Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 161.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 14. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Um bei der gegenwärtigen Zeitlage unsere Leser schneller in den Besitz der neuesten Nachrichten zu setzen, werden wir von morgen ab neben der Nachmittagausgabe noch eine Morgen-Nummer herausgeben, die täglich um 10¾ Uhr erscheinen wird.

Amtliches.

Berlin, 13. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Hamm, Hartmann, den Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub; dem Premier-Lieutenant Lauprecht vom Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Hamel zu Wittenberg, den Rothen Adler-Orden 4 Kl.; dem Kreisgerichts-Direktor v. Hitzacker zu Salzwedel den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Sekonde-Lieutenant Schlenther vom Ostpreußischen Pionier-Bataillon Nr. 1 und dem Progymnasial-Lehrer a. D. Steckler zu Erkelenz den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; dem Reg.- und Schul-Rath Spieker zu Hannover den Adler der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; ferner dem Kreis-Sekretär Hoppe in Schlawe den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Seifart zu Schmiedefeld ist zum Kreisphysikus des Kreises Langensalza ernannt worden.

Bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden sind der Geh. Sekretär Niemann und der Kassen-Sekretär Sorber zu Buchhaltern, ferner der Diätarius Schmidt zum Geheimen Sekretär ernannt worden.

Depeschen zur Tagesfrage.

Paris, 12. Juli, Nachmittags. Im Senat zog heute Delisle die von ihm gestellte Interpellation über Art. 14 der Verfassung (Recht der Kriegserklärung) zurück, indem er die Hoffnung ausdrückte, die Regierung werde zu gelegener Zeit die entsprechenden Mittheilungen machen. Am Schluß der Sitzung schlägt Präsident Rouher vor, wegen des Ernstes der Lage die nächste Sitzung schon am Donnerstag anzuberaumen; er glaube, die Regierung werde alsdann in der Lage sein, Mittheilungen zu machen.

Paris, 12. Juli, Abends. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers forderte Picard die Mittheilung gewisser Depeschen, von denen vor der Sitzung im Konferenzsaal die Rede gewesen, und die sich auf die Verzichtleistung des Prinzen Leopold von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur bezögen. Der Minister des Innern erwidert, daß die Abwesenheit des Herzogs von Gramont zeige, daß gegenwärtig dieselben nicht vorgelegt werden könnten.

Paris, 13, Juli Nachm. Im gesetzgebenden Körper verliest der Herzog von Gramont die nachstehende Erklärung:

Der spanische Botschafter hat uns gestern offiziell Mittheilung gemacht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern auf die Thronkandidatur. Die Verhandlungen, welche wir mit Preußen fortsetzen und welche zu keiner Zeit einen andern Gegenstand gehabt haben, sind noch nicht beendet. Es ist uns also unmöglich, über dieselben zu sprechen und schon heute der Kammer und dem Lande einen allgemeinen Bericht über die Angelegenheit zu unterbreiten.

Baron Jerome David fragt, ob die Verzichtleistung durch den Prinzen Leopold selbst oder durch seinen Vater erfolgt sei, Herzog von Gramont erwiedert, er habe seinen Worten nichts hinzuzufügen, es sei nicht seine Sache, auf Gerüchte einzugehen, die auf den Korridoren der Kammer zirkulirten. Duvernois stellt den Antrag, die Berathung seiner gestern eingebrachten Interpellation auf nächsten Freitag anzuberaumen. Baron David bringt eine neue Interpellation ein, folgenden Inhalts:

In Erwägung der festen und bestimmten Erklärungen des Ministeriums auf die Interpellation Cochery, die günstig durch das Land aufgenommen wurden, ferner in Erwägung der heutigen Erklärung, welche in stärkstem Widerspruch steht mit der Langsamkeit der Verhandlungen, wünsche ich das Ministerium zu interpelliren über seine Haltung, welche die nationale Würde verletzt.

Der Minister des Aeußern schlägt vor, die Interpellation Duvernois und David am nächsten Freitag in Berathung zu ziehen. Kératry verlangt sofortige Berathung der Interpellationen. Die Kammer beschließt jedoch, erst Freitag in die Berathung einzutreten.

Paris, 13. Juli, Nachmittags. Im Senat gab der Herzog von Gramont dieselbe Erklärung ab wie im gesetzgebenden Körper. Dieselbe wurde kalt aufgenommen. Der Minister sagte, er stehe am Sonnabend dem Senate zur Disposition, da das Ministerium am Freitag im gesetzgebenden Körper zu sprechen genöthigt sei. Hiergegen erhob sich einstimmiger Widerspruch. Rouher schlug vor, der Senat solle seine Sitzung eine Stunde früher beginnen und der gesetzgebende Körper die seinige hinausschieben. Es wird also am Freitag um 1 Uhr die Diskussion der Interpellation Brenier stattfinden.

Paris, 13. Juli Morgens. Der „Constit." erinnert an die Erklärungen der französischen Minister im gesetzgebenden Körper bei der Beantwortung der Interpellation Cochery und sagt: Diese Worte haben Beachtung gefunden; dem gerechten Verlangen, daß kein Hohenzollern in Spanien regiere, ist Genüge geleistet. Wir verlangten nicht mehr und nehmen mit Stolz die friedliche Lösung an. Sie ist ein großer Sieg, der keinen Tropfen Blut gekostet hat.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Aus Stuttgart wird gemeldet: Minister v. Varnbüler hat erklärt, daß die letzten Gramont'schen Forderungen trotz des hohenzollern'schen Verzichtes das nationale Gefühl in Württemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen müssen. Er hat den französischen Gesandten ermächtigt, dies nach Paris zu schreiben.

(Diese Depesche ist uns nicht ganz klar. Unverständlich bleibt uns die Erklärung Varnbülers besonders durch folgende Nachricht, die wir in der „Kreuzztg." lesen:

Aus Paris wird versichert, die süddeutschen Regierungen hätten auf die ihnen vom auswärtigen Amt des norddeutschen Bundes zugegangene Anzeige, daß die Bundesregierung sich bis jetzt jeder Einwirkung auf die spanische Königswahl enthalten habe und in dieser Enthaltsamkeit fortzufahren gedenke, die Erklärung abgegeben, daß sie die Politik Preußens in der spanischen Angelegenheit nicht gutheißen und eine etwaige Berufung auf die Garantieverträge nicht als berechtigt anerkennen könnten. Diese Regierungen ständen also ganz auf dem französischen Standpunkte.

Hierzu bemerkt die „Kreuzztg." „aus zuverlässiger Quelle, daß die Höfe von Karlsruhe und München im Gegentheil eine durchaus befriedigende Antwort ertheilt haben, wogegen Hr. v. Varnbüler (Stuttgart) zwar auch nicht in der oben angegebenen Weise, aber allerdings ausweichend geantwortet hat." Also von einer Bekehrung Varnbülers, als ob aus diesem partikularistischen Saulus ein nationaler Paulus geworden wäre, zeugt jene nach Paris gesandte Erklärung schwerlich. Aber was bedeutet sie dann? — Red.)

Ems, 13. Juli Vorm. Der König empfing heute den aus Kassel eingetroffenen Minister Graf Eulenburg; derselbe wurde zur Tafel befohlen. Graf Benedetti ist noch hier anwesend.

Ems, 13. Juli, Abends. Nachdem die Nachricht von der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern der französischen Regierung von der spanischen amtlich mitgetheilt worden war, hat der französische Botschafter in Ems an Sr. Majestät den König die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphiren könne, daß der König von Preußen sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn der Prinz von Hohenzollern auf die Kandidatur wieder zurückkommen sollte. Der König hat diese Forderung darauf abgelehnt; als der französische Botschafter in dieser Angelegenheit von Sr. Majestät nochmals empfangen sein wollte, ließ der König durch seinen Adjutanten vom Dienst dem Botschafter sagen, daß er ihm nichts weiter mitzutheilen habe.

Die vorstehenden Depeschen, von denen wir die letzte heut früh durch ein Extrablatt mittheilten, zeigen, daß die Lage der Dinge ernster aber auch klarer geworden ist. Ernster stellt sie sich dar, weil die französische Regierung und wie es scheint noch weniger die parlamentarischen Körperschaften sich mit dem Ausgang der Angelegenheit, mit der Verzichtleistung des Fürsten Leopold, nicht befriedigt zeigen; klarer weil jetzt auch für Diejenigen, welche Anfangs geneigt waren, Preußen dynastischer Machterweiterung und damit der Störung des europäischen Gleichgewichts anzuklagen, jetzt einsehen werden, daß diese von Frankreich aus geltend gemachten Motive nicht wirkliche Gründe der ekelhaften Lärmposse waren, welche seit dem 4. d. M. sich vor unseren Augen abspielt, sondern nur Vorwände. Frankreich suchte eine Veranlassung zum Krieg (den Grund dazu gab ihm seine Eifersucht auf Preußen längst,) und glaubt jetzt diese Veranlassung gefunden zu haben.

Nachdem der vorgeschobene Grund, die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern, hinfällig geworden, verlangt Frankreich, um sich den Vorwand zum Kriege nicht entwinden zu lassen, daß der König von Preußen Garantien biete, Versprechungen gebe, Preußen werde sich nie mehr unterstehen, ähnliche Verwickelungen herbeizuführen. Das ist eine Frechheit, wie sie größer gar nicht gedacht werden kann, denn selbst, wenn der preußische Hof die Kandidatur des Prinzen Hohenzollern begünstigt hätte, dürfte man doch nicht von ihm verlangen, daß er fortan den Hohenzollernfürsten verbiete, eine Krone anzunehmen, vielleicht ein Gesetz erwirke, daß ein solcher Prinz eingesperrt würde. Dann aber liegt in dieser Forderung auch eine ganz niederträchtige List, man beabsichtigt in der öffentlichen Meinung Europas die Täuschung festzuhalten, daß Preußen doch hinter den Coulissen gewirkt habe, daß alle Ableugnungen einer Betheiligung an dem großen Handel nur Lügen sind, eingegeben durch die Furcht, daß Preußen, wenn es erst wieder sicher sein werde, in Folge seiner Vergrößerungssucht und dynastischen Habsucht den Frieden Europas von Neuem stören werde. Zu solchen perfiden Mitteln greift Frankreich, wir denken, die unten mitgetheilten Aktenstücke werden das Gewissen Europas eines Besseren belehren.

Der König hat den französischen Botschafter nicht mehr vorgelassen und er handelte dabei im Gefühl der Würde des Staates und der Ehre einer Nation, die König Wilhelm repräsentirt. Auf Beleidigungen, wie Frankreich sie sich erlaubte, antwortet man nicht mit Worten sondern mit dem Säbel. —

Preußen kann jetzt nicht mehr selbst für den Frieden wirken, es kann nicht einmal den angebotenen Frieden annehmen, ohne Sühne zu erhalten; es kann seine Friedensliebe nicht weiter treiben als bis zu dem Punkt, daß es den übrigen Mächten gestattet, Frankreich zu vermögen, seine Insulten gegen Preußen zu führen.

Offiziöse Nachrichten und Urtheile.

△ **Berlin,** 13. Juli. Mit der Entsagung des Prinzen Leopold ist die Kriegsgefahr für den Augenblick zurückgedrängt, aber keineswegs beseitigt. Der Eindruck der augenblicklichen Situation ist der, daß man weder in Regierungskreisen noch im Publikum die Meinung theilt, daß durch jene Verzichtleistung die Schwierigkeiten ausgeglichen seien. Auch dürfte die preußische Politik nicht gewillt sein, dasjenige, was inzwischen zwischen Preußen und Frankreich vorgegangen ist, als nicht geschehen zu betrachten. Wenn ein französischer Deputirter von Preußen Garantien verlangt, so ist es vielmehr unsere Sache, solche Garantien zu fordern, welche für alle Zukunft unmöglich machen, daß Frankreich in frivolem Muthwillen die Gelegenheit zum Kriege gegen Deutschland vom Zaune bricht. Die preußische Regierung hat um so mehr Grund, die Situation, wie sie von Frankreich zurechtgemacht worden, bis dahin, daß solche Garantien geleistet sind, festzuhalten, als die gesammte öffentliche Meinung in Deutschland ihr als Stütze dient. Ganz im Gegensatz zu 1866, wo die ersten Rüstungen widerwillig aufgenommen wurden, klagt man jetzt, daß die Regierung nicht rascher die französische Unverschämtheit mit der That beantwortet hat. Man darf indeß überzeugt sein, daß nichts versäumt worden ist, und daß bereits die weitgehendsten Maßregeln in Aussicht genommen worden. Wenn die Börse gestern wissen wollte, daß das 7. und 8. Armeekorps und das Gardekorps sofort mobil gemacht werden sollten, so entspricht dies Gerücht den Absichten der Regierung keineswegs. Wäre die Gefahr wirklich dringend geworden — und die Möglichkeit dazu ist noch ganz vorhanden wie gestern — so würde sofort die Mobilmachung der ganzen Armee erfolgt sein. Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß sich der vorgestrige Ministerrath mit dieser Angelegenheit beschäftigt hatte. Zur Fortsetzung dieser Berathung war gestern auch General Moltke eingetroffen und hat derselbe auch noch an den Erörterungen theilgenommen, welche nach der Ankunft des Grafen Bismarck zwischen diesem, dem Kriegsminister und dem Grafen Eulenburg stattgefunden haben. Ebenso hat Graf Bismarck noch im Laufe des Abends mit dem Fürsten Gortschakoff wiederholt konferirt. — Wie wenig man in den Regierungskreisen die Friedenshoffnungen der Börse theilt, dürfte aus dem Umstand hervorgehen, daß, wie man hört, die Berufung des Reichstages für die ersten Tage der nächsten Woche beschlossen worden ist. Auch der Inhalt der heutigen „Prov. Korr." legt davon Zeugniß ab. Dieselbe äußert sich, obwohl ihr die Verzichtleistung des Prinzen natürlich schon bekannt war, in zwei Artikeln über die Stellung, in welche Preußen durch die unmotivirten Feindseligkeiten Frankreichs versetzt worden ist. Beide Artikel sind in einem Tone geschrieben, welchen man von dem halbamtlichen Blatte nicht gewohnt ist, und aus welchem der hohe Grad der Entrüstung erkennbar ist, den Regierung und Volk theilen. Auch ist aus diesen Artikeln die Bestätigung meiner obigen Mittheilung ersichtlich, daß die Regierung nicht gewillt ist, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen, sowie daß die Regierung, wie sie vorher durch den Entschluß des Prinzen Leopold, die Krone anzunehmen, so jetzt durch seine Verzichtleistung ebenso wie das Publikum überrascht worden ist.

Ueber Frankreichs Verhalten in der spanischen Frage spricht sich die „Prov. Corr." wie folgt aus:

Die Geduld des deutschen Volkes ist durch die Behandlung, welche die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron in Frankreich erfahren hat auf eine schwere Probe gestellt worden; aber so groß die Geduld war, so tief ist auch die gerechte Entrüstung über den beleidigenden, selbst drohenden Ton, der jenseits des Rheins bei dieser Gelegenheit angeschlagen worden ist. Wenn man der Tagespresse in Zeiten der Erregung eine schroffe und verletzende Sprache allenfalls zu gute hält, so dürfte man doch von einem Mann, wie dem Herzog von Gramont, welcher als der auswärtige Minister eines großen Landes die Gewohnheit oder die Fähigkeit haben sollte, schwierige politische Fragen mit Schonung zu behandeln, erwarten, daß er auch im gegenwärtigen Falle die Sache mit größerer internationaler Vorsicht und Rücksichtsnahme angefaßt hätte.

Wäre wirklich ein überwiegendes französisches Interesse durch die Kandidatur des hohenzollernschen Prinzen verletzt worden, so wäre bis zum 6. Juli für Frankreich nichts leichter gewesen, als die guten Dienste irgend einer befreundeten Macht, vielleicht gerade Preußens, in vertraulicher Weise in Anspruch zu nehmen, um den Versuch zu machen, die thatsächlichen Verhältnisse mit den Interessen Frankreichs womöglich in Einklang zu bringen. Der Weg dagegen, welchen der Herzog von Gramont eingeschlagen hat, die im diplomatischen Verkehr und im Munde eines auswärtigen Ministers unerhörte Färbung der von ihm beliebten Sprache müssen in den Gefühlen des deutschen Volkes eine tiefe und ernste Verstimmung begründen.

Man hat in Deutschland bis zum letzten Augenblicke an eine ernste Kriegsgefahr nicht glauben mögen, weil in der That die Frage dazu nicht angethan schien. Man durfte bei uns zunächst der Meinung sein, daß der Prinz von Hohenzollern, der ein naher Verwandter des französischen Kaiserhauses ist, während er mit dem preußischen Königshause nur eine Namensverwandtschaft hat, daß namentlich sein Vater, welcher mit dem Kaiser der Franzosen von alter Zeit her in engen persönlichen Beziehungen stand, wohl wissen mußte, wie Frankreich sich zu der Kandidatur stellen würde, — daß ferner die spanische Regierung, welche die Sache vor Allem anging, sich der Auffassung Frankreichs versichert haben würde.

Die preußische Regierung als solche ist, wie auch den Vertretern in Deutschland mitgetheilt worden, der ganzen Angelegenheit vollständig fremd geblieben; selbst Se. M. der König ist nach den Hausgesetzen nicht in der Lage, den Mitgliedern des Fürstlich hohenzollernschen Hauses zur Annahme einer fremden Krone die Erlaubniß zu ertheilen oder zu versagen. Der preußische Staat und der König haben daher mit der Sache selbst Nichts zu schaffen gehabt: alle Entscheidung und Verantwortung ruhte von vorn herein ausschließlich bei der spanischen Regierung und bei dem Prinzen von Hohenzollern selbst.

Es war daher eine völlig ungereimte Zumuthung von französischer Seite, daß Se. M. der König oder vollends die preußische Regierung dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der spanischen Krone untersagen sollte. Beide hatten dazu kein Recht, da Prinz Leopold, welcher 35 Jahre zählt, großjährig ist und sich aller der Rechte persönlicher Selbstständigkeit erfreut, welche die Verfassung ihm so gut, wie jedem anderen Staatsangehörigen gewährleistet. Der König konnte mithin gar nicht in die Versuchung kommen, dem von französischer Seite an ihn erhobenen Anspruch zu genügen.

Wenn inzwischen von Madrid über Paris die Nachricht eingetroffen ist, daß der Fürst von Hohenzollern, der Vater des Erbprinzen Leopold, der

spanischen Regierung die Mittheilung von der Verzichtleistung desselben auf die Thronbewerbung gemacht habe, so hat der Prinz bei dieser Ablehnung ebenso innerhalb seiner selbständigen persönlichen Berechtigung gehandelt, wie bei der vorherigen Annahme. Welche Erwägungen ihn dabei geleitet haben, das entzieht sich für jetzt der näheren Kenntniß und Betrachtung.

Ob die französische Erregung gegen Preußen durch diese Entschließung des Prinzen, welcher, so hochgestellt er ist, doch eben nur ein Privatmann ist, beschwichtigt sein wird, das muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland ist glücklicher Weise in der Lage, diesen Erfolg ruhig abwarten und den Entschließungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgniß entgegensehen zu können.

Sollte aber auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, so wird doch in Deutschland auf lange Zeit der Eindruck nicht zu verwischen sein, den diese plötzliche drohende und beleidigende Haltung unserer Nachbarn hinterlassen hat. Es wird schwer sein, das Vertrauen auf gute nachbarliche Verhältnisse und den Glauben an den guten Willen der jetzigen französischen Regierung auf Erhaltung des Friedens wiederherzustellen, nachdem die Versicherungen, welche dieselbe Regierung am 30. Juni dieses Jahres gegeben, daß der Friede niemals gesicherter gewesen, als gerade jetzt, nach kaum 8 Tagen in so auffälliger und befremdlicher Weise verleugnet worden sind. Es kann nicht fehlen, daß alle die beunruhigenden Gerüchte, welche den Eintritt des Herzogs von Gramont ins Ministerium begleiteten, mit einem starken Anspruch auf Glaubwürdigkeit wieder aufleben; der Schaden aber, welchen die Wohlfahrt friedlicher Bevölkerungen durch solche Anwandelungen, wie die der letzten Woche erleidet, kann leider so schnell nicht verwachsen, wie er bereitet wird.

In einem anderen Artikel betrachtet das offiziöse Blatt die Erklärungen der französischen Minister und sagt: Die Erklärung, welche der Herzog von Gramont auf die im gesetzgebenden Körper gestellte Interpellation über die hohenzollernsche Kandidatur abgab, lautete wie folgt:

„Marschall Prim hat in der That dem Prinzen Leopold von Hohenzollern die Krone Spaniens angeboten und letzterer hat sie angenommen, aber das spanische Volk hat sich noch nicht ausgesprochen und wir wissen auch noch nichts von den wirklichen Einzelheiten einer Unterhandlung, die uns bis jetzt verborgen war. Auch eine Erörterung würde jetzt kein praktisches Resultat haben. Wir bitten Sie, dieselbe hinauszuschieben. Wir haben nicht aufgehört, der spanischen Nation unsere Sympathien zu bezeigen und alles zu vermeiden, was den Schein hätte haben können, als wollten wir uns irgendwie in die inneren Angelegenheiten einer edeln und großen Nation einmischen, die in voller Ausübung ihrer Souveränetät ist. In Bezug auf die verschiedenen Kronbewerber sind wir nicht aus der strengsten Neutralität hinausgegangen und haben für keinen derselben jemals weder Vorliebe noch Abneigung bezeigt. Wir werden dieses Benehmen auch ferner beobachten. Aber wir glauben nicht, daß die Achtung vor den Rechten eines Nachbarvolkes uns verpflichtet, zu dulden, daß eine fremde Macht einen ihrer Prinzen auf den Thron Karl's V. jetzt und dadurch zu unserem Schaden das gegenwärtige Gleichgewicht der Mächte Europa's in Unordnung bringen und die Interessen und die Ehre Frankreichs gefährden könnte. Dieser Fall wird nicht eintreten; dessen sind wir ganz gewiß. Damit er nicht eintrete, zählen wir zugleich auf die Weisheit des deutschen und auf die Freundschaft des spanischen Volkes. Sollte es anders kommen, so würden wir, stark durch Ihre Unterstützung, meine Herren, und durch die der Nation, unsere Pflicht ohne Zaudern und ohne Schwachheit zu erfüllen haben."

Diese Aeußerung, welche der größte Theil der Versammlung mit stürmischen Beifall begleitete, wurde in dieser alsbald als eine offene Ankündigung des Krieges gedeutet. Der Minister Ollivier, welcher als die Seele des jetzigen Ministeriums gilt, fügte demzufolge den Worten seines Kollegen hinzu:

„Es ist nichts definitiv, ich kann die Behauptung nicht zulassen, daß die Regierung, indem sie offen und deutlich ihre Meinung über eine Lage ausdrückt, welche die Sicherheit und Macht Frankreichs berührt, den Weltfrieden in Gefahr brächte. Meine Meinung ist, daß sie das einzige Mittel, welches übrig bleibt, anwendet, um ihn zu befestigen; denn so oft Frankreich sich bei Vertheidigung eines legitimen Rechts fest zeigt, ohne das Maß zu überschreiten, kann es auf die moralische Unterstützung und Billigung Europas rechnen. Ich bitte also die Mitglieder dieser Versammlung, ich bitte die Nation, überzeugt zu sein, daß sie sich nicht vor verkappten Vorbereitungen zu einer Aktion befinde, auf welche wir auf Schleichwegen zuschreiten; wir sagen unsere Gedanken ohne Rückhalt; wir wollen keinen Krieg, wir suchen den Krieg nicht, wir haben nur unsere Würde vor Augen."

Die „Prov.-Korr." fährt fort:

Das Befremdlichste von Allem aber ist, daß eine Regierung, welche bis dahin mit Spanien und mit Preußen in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen und auf diese Werthe zu legen schien, auf jene haltlosen und nichtigen Gründe hin einen Ton gegen diese beiden Staaten anzuschlagen für gut findet, welcher in der eigenen Landesvertretung ohne Weiteres als Kriegsdrohung aufgefaßt und bezeichnet wird.

Wenn aus dem Allen die Vermuthung entstehen mußte, daß die spanische Frage weniger der Grund, als nur der Vorwand zu dem plötzlichen Aufwallen einer feindseligen Stimmung gegen Deutschland war, so thaten die der französischen Regierung nahe stehenden Blätter vollends das Ihrige, um dieser Ansicht noch eine festere Begründung zu geben Eines der vertrautesten Blätter des jetzigen Ministeriums (der „Moniteur") scheute sich nicht, Folgendes zu schreiben: „Nachdem die preußische Regierung vier Jahre lang mit unserer Geduld und der Geduld ganz Europas Mißbrauch getrieben, hat sie nun alle Grenzen überschritten Wenn unsere Politik Spanien gegenüber eine gemäßigte sein muß, so stehen wir Preußen gegenüber ganz anders. Diese durch ihre ersten Erfolge in Selbsttäuschung versetzte Macht scheint sich das Uebergewicht und die Herrschaft in Europa anmaßen zu wollen. Es ist Zeit, solchem Anspruch ein Ziel zu setzen. Die Frage muß erweitert werden und heute ist die Entsagung des Prinzen Leopold auf den spanischen Thron nicht mehr ausreichend. Das Wenigste, was wir verlangen müssen und was uns heute befriedigen kann, wäre die formelle Bekräftigung und die absolute Ausführung des Prager Friedens seinem Wortlaute und Geiste nach, d. h die Freiheit der süddeutschen Staaten, die Räumung der Festung Mainz welche zum Süden gehört, das Aufgeben eines jeden militärischen Einflusses jenseits des Maines und die Regulirung des Art. V. mit Dänemark. Dies sind die einzigen Garantien, welche uns befriedigen könnten, und wenn man sie uns nicht gewährt so können unsere Forderungen nur größer werden."

Diese Sprache läßt keinen Zweifel über die tieferen Beweggründe und Absichten, welche dem Verhalten Frankreichs zu Grunde liegen. Deutschland wird fortan wissen, worauf es bei seiner weiteren nationalen Entwickelung gefaßt sein muß.

Auch bei einer Ankündigung der Feier des 3. August scheint der „Provinz.-Korr." die Tagesfrage in die Feder zu laufen, indem sie von den Freiheitskriegen und dem „Wiedererwachen wahrhaft deutschen Sinnes" spricht. Die Nutzanwendung für die Gegenwart wird zwar nur angespielt, allein sie kann nicht mißverstanden werden. Das Blatt schreibt:

Die Enthüllung des im Lustgarten zu Berlin errichteten Reiterstandbildes des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III wird am hundertjährigen Gedächtnißtage der Geburt desselben, am 3. August d. J., stattfinden. Es ist der Wunsch Sr. M. unseres Königs, daß das preußische Volk, welches, dem Rufe Friedrich Wilhelms III. folgend, heldenhaft die Unabhängigkeit wieder errungen hat und seiner landesväterlichen Regierung das Emporblühen aus schweren Leiden zu geistiger und äußerer Wohlfahrt verdankt, in der Erinnerung an jene große und segensreiche Epoche des Vaterlandes an der bevorstehenden Feier würdigen Antheil nehme. Es soll nicht blos den einzelnen Provinzen, sondern auch den einflußreichen Korporationen, den größeren Städten, Universitäten u. s. w. Gelegenheit gegeben werden, ihr dankbares Andenken an den gerechten König durch Abordnung von Deputirten zu der Feier zu bekunden. Die neuen Provinzen sollen von der Feier nicht ausgeschlossen sein, weil an den Freiheitskriegen auch Hannover nnd Hessen einen erheblichen Antheil gehabt haben, und weil es wichtig erscheint, die deutsche Bedeutung jener großen Zeiten zu wahren. An sie knüpft sich das Wiedererwachen wahrhaft deutschen Sinnes und deshalb können alle Provinzen, auch Schleswig-Holstein, mit Freuden an der Einweihung des Denkmals, als eines Wahrzeichens jener bedeutungsvollen vaterländischen Epoche, Theil nehmen.

Die Manen Friedrich Wilhelm III. wiederzuerwecken, um das nationale Gefühl zu entzünden, ist freilich ein recht unglücklicher Versuch. Friedrich Wilhelm III., welcher 1813 unwillig dem nationalen Strome folgte, der Deutschland von dem äußeren Feinde befreien sollte, fand Mittel, um wenigstens im Innern den Strom der Freiheit zu unterdrücken, — und drum: ein nationaler Held war Friedrich Wilhelm III. nicht. Das werden York, Gneisenau, der Freiherr v. Stein, Moritz Arndt, der Turnvater Jahn und die anderen „Demagogen" bezeugen.

Wir schließen die offiziösen Aeußerungen mit folgender schon gestern von der „Nordd. Allg. Z." gebrachten Nachricht:

Im Kriegs- und Marineministerium zu Paris — so erfahren wir aus bester Quelle — ist eine ganz außerordentliche Thätigkeit zur Herstellung der Kriegsbereitschaft bemerkbar. Die Eisenbahnverwaltungen sind avisirt, daß schon am 10. Juli mit Truppenbewegungen begonnen werden solle. Die Pferde der Gendarmerie werden zum bedeutenden Theil für Kavallerie und Artillerie verwandt. Reserven werden noch nicht eingezogen, dagegen haben alle Transportschiffe Ordre, sich ohne Aufsehen an die algerische Küste zu begeben, um zur Einschiffung von dortigen Truppen bereit zu sein.

Die spanische Regierung und die hohenzollernsche Kandidatur.

Die Wege, auf welchen Spaniens Staatsmänner dazu gekommen sind, den Fürsten Leopold von Hohenzollern als Kandidaten für den spanischen Thron aufzustellen, werden jetzt in zwei Schriftstücken dargelegt, welche ganz geeignet sind zu zeigen, wie wenig die preußische Regierung oder auch nur König Wilhelm bei dieser Angelegenheit betheiligt war. Das erste Schriftstück, vom 7. Juli datirt, ist die Depesche, welche der Minister des Auswärtigen Sagasta an die Vertreter Spaniens im Auslande gerichtet hat, um ihnen die Gründe auseinander zu setzen, aus denen Marschall Prim dem Prinzen von Hohenzollern die Krone angeboten. Nach der Agence Havas lautet dieselbe wie folgt:

Herr Botschafter! Ew. Excellenz sind die wichtigen Erklärungen bekannt, die am 11. Juni in der Sitzung der konstituirenden Kortes von Seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten des Ministerrathes gegeben wurden. Indem er den Repräsentanten der spanischen Nation die bis dahin erfolglosen Schritte darstellte, die geschehen waren zum Zwecke, einen Kandidaten für den Thron zu finden, welchen sie kraft ihrer unbestreitbaren Souverainetät hergestellt haben, verkündete ihnen der Präsident des Ministeriums, daß zuerst die provisorische Regierung, dann die Exekutivgewalt und später die Regierung S. H. des Regenten ihn mit einem unbeschränkten Vertrauen beehrt hätten, ihn bevollmächtigend, alle Schritte zu thun und alle Unterhandlungen zu unternehmen, die nöthig waren, um in einer Frage von so hoher Bedeutung einen genugthuenden Erfolg zu erzielen. Mit diesen Vollmachten ausgestattet, hatte der Marschall Prim zur Erfüllung seiner schwierigen Mission außer seiner hohen persönlichen politischen Stellung die moralische Autorität der ganzen Regierung, die Kraft, welche die Einigkeit der Meinungen und der Handlungen verleiht und die Garantie der unbedingtesten Verschwiegenheit. Man war also berechtigt, zu hoffen, daß er trotz dem unglücklichen Erfolge seiner ersten Schritte, alle Arten von Schwierigkeiten besiegen können und daß es ihm gelingen werde, seinen Kollegen in der Regierung und der Zustimmung der konstituirenden Kortes einen Kandidaten vorzustellen, würdig die Krone von Spanien zu tragen und zugleich annehmbar für alle Männer der großen monarchisch-liberalen Partei. Die Regierung hatte dieses Zutrauen, welches nicht getäuscht worden ist, und heute hat sie die Genugthuung, Ew. Excellenz durch meine Vermittlung anzuzeigen, daß der Rath der Minister, am 4. d. M. zu La Granja unter dem Vorsitze S. H. des Regenten versammelt, den Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen als Kandidaten für den Thron von Spanien bezeichnet hat. Die ganz günstigen Umstände, in welchen sich der Prinz befindet, und die gute Aufnahme, welche seine Anmeldung in der öffentlichen Meinung des Landes gefunden hat, geben der Regierung die angenehme Hoffnung, daß ihr Kandidat demnächst von den Kortes mit einer großen Majorität zum Könige ernannt werden und daß damit die ruhmreiche konstituirende Periode, die im September 1868 begann, ihren Abschluß finden werde. Gestern, sobald es möglich war, aus der Zurückhaltung hervorzutreten, welche uns bisher von der Klugheit geboten war, beeilte ich mich, Ew. Excellenz telegraphisch Kenntniß von dem Beschlusse der Regierung und den Maßregeln zu geben, die sie unverzüglich treffen wollte, um ihn den Kortes zur Gutheißung vorzuschlagen, indem sie sich streng an die Vorschriften des Staatsgrundgesetzes und an die durch das Gesetz über die Königswahl aufgestellten Regeln anschloß. Indem ich Ew. Excellenz ersuchte, der . . . . Regierung hierüber Mittheilung zu machen, gab ich Ihnen einige Andeutungen über die wahre politische Bedeutung dieses Ereignisses, welches in nichts unsere Beziehungen mit den anderen Mächten berühren darf, ungeachtet des großen Einflusses, den es auf die Zukunft des spanischen Volkes auszuüben bestimmt ist. — Die durch die September-Revolution, welche die politischen Zustände unseres Landes so durchgreifend geändert hat, geschaffene Lage hat sich ohne Schwierigkeit unter einer provisorischen Form bis zu dem Tage erhalten, an dem die Kortes sich für die monarchische Verfassung des Landes entschieden Aber von diesem Augenblicke an war das Provisorium eine Gefahr, weil es die Idee, die sich als das Bestreben des spanischen Volkes enthüllt hatte, ohne die mächtige Bestätigung der Thatsachen ließ. Wenn die Regierung nicht das Mittel fände, diese Idee zu verwirklichen, so würden ihre Feinde natürlich an Macht gewinnen Angesichts dieses Provisoriums, welches unsinnigen Hoffnungen aller Art Thür und Thor offen ließ. Es entstand daraus eine schwierige Lage, die wir nur kraft der beständigen Anstrengungen unserer Regierung und der Weisheit der großen Mehrzahl der Spanier überwinden konnten. Bewundernswerth ist ohne Zweifel das Schauspiel, welches unser Vaterland vor der ganzen Welt gegeben hat, indem es den Zeitraum von zwei Jahren inmitten einer Ruhe zurücklegte, von der sich unter sonst entsprechenden Verhältnissen kein Beispiel findet, selbst nicht in der Geschichte derjenigen Völker, welche sich für die zivilisirtesten halten. Nichts desto weniger forderte die öffentliche Meinung, sowohl in Spanien als im Auslande, gebieterisch die Beendigung

---

Frische Blüthen der Botanik.

Von J. L.

(Schluß)

Da brachte Boussingault einige ins Licht: noch hauchten sie Kohlensäure aus, aber sehr bald nahmen sie Farbe und an funktionirten dann sofort normal, d. h. sie athmeten Sauerstoff aus. Es liegt also der Mechanismus klar auf der Hand: die Kohlensäure zu zersetzen, ist nur das Blattgrün im Stande; dieses entwickelt sich aber nur unter dem Einfluß des Sonnenlichts, folglich ist normale Pflanzenfunktion ohne Licht unmöglich. Zum Ueberfluß ließ Boussingault diese Wahrheit noch durch das umgekehrte Experiment bestätigen; er ließ Pflanzen im Hellen keimen: die jungen Blättchen waren farbig und hauchten Sauerstoff aus. Da brachte er sie plötzlich in's Finstere und sofort erlosch die Sauerstoffaushauchung, ja, man darf sagen im Moment. Natürlich bedurfte es zur Feststellung dieser oft minutiösen Thatsachen besonderer Vorkehrungen; so bediente sich Boussingault zum Nachweis des Sauerstoffs der bei Berührung mit Sauerstoff sofort leuchtend werdenden Phosphordämpfe, er sah also gewissermaßen die Sauerstoffentwickelung.

Ohne Licht — das ist nun sicher — kein Gaswechsel in der Pflanze, d. h. kein Pflanzenleben! Aber sehen wir uns jetzt einmal an der Hand neuester Forschungen die Werkstatt des Gaswechsels selbst an. Dazu wird es gut sein, zunächst rasch die Lokalität zu besichtigen. Die grünen Blätter bestehen in ihrer Hauptmasse aus länglichen Zellen, in denen die Chlorophyllkörnchen, jener grüne, den Gaswechsel vermittelnde, im Lichte entstehende Farbstoff, eingekapselt sind; diese Zellen werden von anderen, sehr dickwandigen Zellen, der sogen. „Oberhaut", überzogen, und zwischen ihnen laufen, baumförmig verästelt, die „Spiralgefäße" (in der sogen. „Nervatur des Blattes") fort, welche den Saftstrom, der die Pflanze durch ihr ganzes Leben durchfließt, auch zu den Blättern führen und also die Rolle der Fourageure für diese äußersten Vorposten spielen. So weit wäre das Blatt gegen die Außenwelt durch seine Oberhaut ganz abgeschlossen, aber dies ist nicht der Fall, denn in der Oberhaut giebt es eine große Anzahl von Zwischenräumen, von Einrissen, und das sind die sogenannten „Spaltöffnungen", die namentlich an der unteren — dem Regen abgewandten — Blattfläche zahlreich sitzen, an der oberen Fläche aber sehr selten sind. Durch diese Spalten dringt also die atmosphärische Luft bis dicht an die dünnwandigen Chlorophyllzellen, aber sie umspült sie sogar, denn zwischen den Gruppen von Chlorophyllzellen sind viele Lücken, die sogen. „Athemhöhlen", eingestreut, in denen sich die Luft wie in einem Reservoir in nächster Nähe der Chlorophyllzellen aufhalten kann. Daß der Verkehr der letzteren mit der Luft beabsichtigt ist, schließt man schon daraus, daß die Spaltöffnungen — die man übrigens nur schwer mit der Loupe erkennt — an allen nichtgrünen Theilen fehlen, und speziell an den Wurzeln niemals vorkommen. Ebenso vermißt man sie fast ganz bei allen unter Wasser befindlichen Pflanzen, während sie ganz rationell bei allen Wasserpflanzen (z. B. den Seerosen) sich auf der oberen Blattfläche vorfinden, — eine echt zweckmäßige Einrichtung, da bei diesen Pflanzen gerade die untere Fläche der häufigeren Benetzung mit Wasser ausgesetzt ist.

Aus diesen anatomischen Verhältnissen erklärt es sich, daß die untere Fläche der Blätter stets bleicher, die obere stets dunkler grün gefärbt ist, denn die untere Schicht von Chlorophyllzellen ist eben weniger dicht gelagert, ist an vielen Stellen durch Lufträume („Athemhöhlen") unterbrochen.

Die neueren Untersuchungen deckten aber in den Spaltenöffnungen noch einen neuen, sehr merkwürdigen Apparat auf: man erkannte sie — es ist dies ein Verdienst des Dr. N. Müller in Heidelberg — als Ventile. Man hatte nämlich gefunden, daß sie eine räthselhafte Schließvorrichtung besitzen und sich bei plötzlichem Temperaturwechsel in Folge von Elektrizität und Verdunstung schließen, sich aber öffnen bei mangelnder Verdunstung. Nun weiß aber der Leser bereits, daß sie mit den Athemhöhlen anatomisch zusammenhängen, d. h. mit den Räumen, in denen der eigentliche Gasaustausch vor sich geht. Sind sie geöffnet, so gleichen sie den Ueberluftdruck in den Athemhöhlen aus, d. h. sie entfernen die durch den Diffusionsverkehr mit den Chlorophyllzellen verdichtete Luft, sind sie geschlossen, so zwingen sie die Athemhöhlen mit dem Chlorophyll ein Wechselgeschäft einzuleiten. Natürlich hat auf dieses Geschäft die Verdunstungsfähigkeit, welche von der Temperatur abhängig ist, einen großen Einfluß, und da die Oeffnung der Spalten die größte, der Schluß die kleinste Verdunstung erzeugt, so ist ihre Natur als prompte, automatisch arbeitende Ventile klar am Tage. Mangelt einmal die Verdunstung, — flugs öffnen sie sich; geht die Verdunstung ein ander Mal zu rapide vor sich, so schaffen sie Abhilfe, indem sie sich schließen.

Wir haben bisher, verehrte Leser, nur Licht und Luft als unabweisliche Bedingungen für das Bestehen und den Aufbau der Pflanzen erkannt, aber das dritte Glied im Bunde, der Boden, ist ebenso unbedingt erforderlich. Setzen sie einen Pflanzensamen in Wasser: er wird keimen, aber nur so lange, als sein bereits erwähntes „Mitgebrachtes" zu seiner Ernährung ausreicht; setzen Sie ihn aber in Wasser, dem Sie alle jene Mineralbestandtheile, welche den Boden für die Pflanze so wichtig machen, in Lösung zugefügt haben, und er wird — obwohl er nicht ein Stäubchen Erde zur Disposition hat — ebenso gedeihen, sprossen, ja blühen und Früchte tragen, als wenn Sie ihn in den Erdboden gepflanzt hätten. Sie wissen Alle, daß die Landwirthschaft, seit man dies erkannt, seit man diese Kenntniß praktisch zu nützen gewußt hat, einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, daß sie dem Boden blos wieder zu ersetzen braucht, wessen er beraubt ist, um ihm eine neue Vegetation aufbürden zu können. Aber die allerneueste Zeit betrachtet das Verhältniß zwischen Pflanzen und Boden noch nach anderer Richtung hin, sie sucht es für die Zwecke der Nationalgesundheit auszubeuten. Bekanntlich entdeckte man in jüngster Zeit im Boden, seinen Bestandtheilen und Einflüssen einen gar mächtigen Faktor der menschlichen Leibeswohlfahrt; man entdeckte in ihm den geheimen Fabrikanten der verbreitetsten und dabei noch verderblichsten Schädlichkeiten, den thätigen Krankheits- und Gährungserzeuger. Sofort dachte man an die Pflanzen, welche ja Sauerstoff aushauchen und damit nicht blos der Luft einen für Thiere und Menschen unentbehrlichen Bestandtheil ewig hinzufügen, sondern auch die feindlichen Keime zerstören. Man bediente sich mit Vorliebe der allbekannten Sonnenblume (helianthus annuus), da sie sich durch besonders reichliche Sauerstoffabgabe auszeichnet und Miasmen direkt einsaugen soll. Jedoch scheint man zu voreilig sich der Erfolge zu rühmen. Denn wenn aus Washington und Philadelphia berichtet wird, daß dort große, durch Sumpfluft ungesunde und dadurch einen wahren Heerd für Typhus und ähnliche Krankheiten bildende Stadttheile durch den Anbau der Sonnenblume verbessert seien, so müssen wir doch den Einwand eines Botanikers als stichhaltig anerkennen, daß ein Boden, auf dem die Sonnenblume gedeiht, bereits so entwässert ist, daß er nur wenig Miasmen ausströmt, so daß die Entwässerung das Wirk- und Heilsame gewesen sein kann. Erwarten wir geduldig auch auf diesem wichtigen Gebiete unser Heil von exakter, umfangreicher Forschung!

dieser Lage. Im Inlande herrscht die eifrige Sehnsucht, das Werk der Revolution zu krönen; im Auslande haben die befreundeten Regierungen oftmals, wie Ew. Exzellenz gewiß Gelegenheit gehabt hat zu erfahren, den Wunsch ausgedrückt, in unserem Lande eine endgültige Lage geschaffen zu sehen, die alle Furcht vor zukünftigen Wirren entfernen würde. Das ist der glückliche Erfolg, den die spanische Regierung heute die Ehre hat, zur Kenntniß der ** Regierung durch Vermittlung Ew. Exzellenz zu bringen und ich zweifle nicht, daß er von diesem Hofe mit der lebhaftesten Befriedigung wird aufgenommen werden. Die herzlichen Beziehungen, welche glücklicher Weise zwischen den beiden Ländern bestehen, werden, ich schmeichle mir, das zu glauben, auf demselben freundschaftlichen Fuße fortdauern, denn derselbe Geist und derselbe Wunsch, sie zu bewahren, werden stets auch in der Folge die spanische Regierung beseelen. Diese hat, was die auswärtigen Beziehungen anlangt, sich bis auf diesen Tag bemüht, sich mit der öffentlichen Meinung und gleichzeitig mit dem Wohlergehen der Nation im Einklange zu erhalten. Wenn Prinz Leopold dazu gelangt, den spanischen Thron zu besteigen nach dem Votum der souverainen Cortes, so wird er konstitutioneller König sein mit einer Verfassung, welche die demokratischste ist von allen, die in den mit liberalen Staatseinrichtungen versehenen Ländern bestehen. Seine Regierung wird mithin nicht entrathen können, wie jetzt so auch in Folge den Eingebungen des öffentlichen Geistes zu gehorchen, der sich nicht ändern wird, weil ein Fremder die erste Beamtenstelle der Nation einnimmt. Von dem Augenblicke, wo er den Thron San Fernando's besteigt, wird er Spanier sein und in dieser Eigenschaft das Werk der September-Revolution in ausschließlich spanischem Gesichtspunkte fortsetzen und befestigen. Hauptsächlich mit der politischen inneren Wiedergeburt der Nation beschäftigt, wird er die strengste Neutralität nach außen beobachten, was ihm gestatten wird, alle seine Kräfte der Entwicklung der sittlichen und materiellen Interessen des Landes zu widmen, und nichts wird die Bahn ändern können, welche die spanische Nation sich vorgezeichnet hat. Deßhalb hat die Regierung Sr. Hoheit, ihre freie Aktion benutzend, um die ihr nothwendige monarchische Lösung vorzubereiten, allein auf eigene Verantwortung gehandelt und sich direkt mit dem Prinzen Leopold ins Vernehmen gesetzt, ohne einen einzigen Augenblick daran zu denken, daß ihre Ehre ihr gestatte, mit dem geringsten Einflusse eines fremden Kabinets zu transigiren. Ich lenke ganz besonders die Aufmerksamkeit Ew. Exzellenz auf diesen Punkt, weil viel darauf ankommt, festzustellen, daß die Regierung des Regenten in dieser Sache nur ihren eigenen Regungen gefolgt ist und daß kein nationales Interesse im Auslande und noch weniger ein ausländisches Interesse ihren Vorsitzenden im Verlaufe dieser Unterhandlung geleitet hat. Nur der Wunsch, den Willen der Nation und den Auftrag zu erfüllen, den der Regent und seine Kollegen im Kabinet ihm ertheilt, hat ihn bewogen, zur Bewerbung um den Thron Spaniens einen großjährigen Prinzen aufzufordern, der, freier Herr seines Handels, durch verwandtschaftliche Beziehungen zu den meisten regierenden Häusern, ohne bei irgend einem derselben zur Thronfolge berechtigt zu sein, in dieser Stellung jeden Gedanken einer Feindseligkeit gegen irgend welch eine Macht ausschloß.

Somit berührt die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen in keiner Weise die freundlichen Beziehungen Spaniens mit den anderen Mächten und kann und darf noch weniger die Beziehungen, welche dieselben unter sich haben können, berühren. Ew. Exzellenz, wohl überzeugt von den Absichten, die die spanische Regierung bei dem Entschlusse, welcher den Kortes vorgelegt werden wird, geleitet haben, wird diesen gemäß Ihr Verhalten regeln in allem, was in dieser Angelegenheit sich auf die Ausübung Ihrer Funktionen bezieht; ich erwarte von Ihrem Eifer und Ihrer Einsicht, daß Sie der treue Dolmetsch der Absichten sein werden, von welchen die Regierung Sr. Hoheit beseelt ist. Wollen Sie dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorlesen und demselben eine Abschrift davon hinterlassen. Gott bewahre Ew. Exzellenz viele Jahre!

Madrid, 7. Juli 1870. Unterz. Praxedes M. Sagasta.

Das andere Schriftstück ist noch interessanter; es rührt von dem Vermittler zwischen Prim und dem Hohenzollernschen Prinzen her, von dem alten Staatsmann Eusebio von Salazar y Mazarredo, Kortesmitglied für Briviesca in der Provinz Burgos. Ihm ist aber nicht nur die Vermittelung, sondern auch die erste Anregung dieser Kandidatur zu verdanken, welche nun seit einer Woche die Welt mit Kriegsgeschrei erfüllt. Salazar y Mazarredo gehört nicht etwa der engern Regierungspartei, den Progressisten und Demokraten an, sondern der liberalen Union, deren große Mehrheit bekanntlich dem Herzoge von Montpensier die Krone zugedacht hat. Auch erinnern wir uns mehrerer Fälle, wo er mit seinen Parteigenossen in den Kortes gegen die Regierung stimmte. Um so geeigneter war er zum Unterhändler für Prim, so lange die Unterhandlungen selbst geheim gehalten werden sollten; denn ein Mitglied der Partei Montpensier's konnte, obschon als Diplomat bekannt, wohl fünf Reisen in die Fremde machen, ohne daß man in ihm einen Agenten Prim's zur Betreibung einer ausländischen Kandidatur argwohnte.

Dieser Staatsmann nun veröffentlicht ein Schriftstück unter dem Titel „El Candidato Oficial“, worin er die Gründe für seinen Plan zur Lösung der monarchischen Frage auseinandersetzt und die Gegengründe widerlegt, indem er zugleich in Kürze einen Bericht über die von ihm geführten Unterhandlungen einflickt. Bereits vor 8 Monaten hat Salazar eine Broschüre herausgegeben, welche sich mit diesem Thema beschäftige. Die vorliegende Schrift, welche die „Köln. Z.“ mitzutheilen in der Lage ist, wird von dem Verfasser als Vorwort jener Broschüre bezeichnet, doch hat es unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr Werth als das Werkchen selbst. Wir nehmen es darum wörtlich auf:

„Im Herbste 1869, als die Mehrheit der Kortes eine monarchische Lösung angenommen hatte, veröffentlichte ich ungesäumt eine Flugschrift, die ich heute zum großen Theile nochmals herausgebe, weil die Zeitumstände dies rechtfertigen. Jene Schrift, der Kandidatur des Prinzen Leopold günstig, schloß sich folgerichtig einer anderen an, welche im Anfange des Jahres 1869 ans Licht trat und worin ich an erster Stelle die Kandidatur Dom Fernando's von Portugal befürwortete. Sein Schwiegersohn ist heute der amtliche Kandidat, und der Antheil, den ich an den zu diesem Zwecke geführten Unterhandlungen gehabt, bewegt mich, diese Zeilen zu schreiben, welche als Einleitung zu der erwähnten Flugschrift dienen sollen. — Von den Einwürfen, welche gegen diese Kandidatur erhoben werden, ist keiner alberner, als der, daß der Prinz ein Enkel Murat's sei. — Die Prinzessin Marie Antoinette, seine Großmutter, war nicht die Tochter, sondern die Nichte des weiland Königs von Neapel; und der Prinz Leopold ist daher der Urenkel nicht Murats, sondern einer seiner Schwestern. Jene Ehe, welche aus Staatsrücksichten hervorging, hatte bei ihrer Schließung eine für Spanien günstige Bedeutung; denn mit derselben erreichte Deutschland, von dem französischen Cäsar in hundert Schlachten besiegt, so viel, daß Murat seine Waffen von denen Napoleons trennte und im Jahre 1814 an der Seite des verbündeten Europas focht. Folglich hat jene Verwandtschaft ihren Ursprung in einem diplomatischen Plane, welcher Murat, den König von Neapel, zum Bundesgenossen der Deutschen machte, also zum mittelbaren Verbündeten Spaniens, welches für dieselbe Sache kämpfte. Diejenigen, welche die in einem Theile unseres Volkes herrschenden franzosenfeindlichen Gesinnungen wachrufen, bedenken nicht, daß der Prinz Leopold auch entfernt mit einem der erlauchtesten Häuser Spaniens verwandt ist, mit der Familie des Herzogs von Frias, durch die Velascos; und sie setzen sich in offenen Widerspruch mit sich selbst, wenn sie ihn zugleich noch deshalb angreifen, weil er, von preußischer Abstammung, uns Streitigkeiten mit Frankreich zuziehen könnte. Niemandem war es verborgen, daß Prinz Leopold bis zu einem gewissen Grade der französischen Regierung wenig genehm sein würde. Und so hielt ich es, als der General Prim die Güte hatte, mich mit der zarten Aufgabe zu betrauen, die ich ausgerichtet habe, für meine erste Pflicht, ihn auf jenen Umstand aufmerksam zu machen, worauf jener nur eine hoch patriotische und klug staatsmännische Antwort gab. Haben wir uns zuerst an einen preußischen Prinzen gewandt, um die Krone anzubieten? Was hat nicht die ganze französische Presse gesagt, weil Spanien in Lissabon, in Cintra, in Florenz und in Harrow Zurückweisungen erfahren hatte? Wenn wir nun in jenen Versuchen kein Glück gehabt haben und es bekannt ist, daß auf dem Herzoge von Montpensier und der Republik ebenfalls das Veto Napoleons ruht: soll deshalb die September-Errungenschaft zu einer steten Unfertigkeit verurtheilt sein? Was kann Frankreich von einem preußischen Prinzen fürchten, der auf dem Throne Spaniens sitzt? Erstens gehört Don Leopoldo dem katholischen Zweige Preußens an, der schon seit Jahrhunderten von dem evangelischen, welcher jetzt in Berlin herrscht, weit getrennt ist; und es verdient hier Erwähnung, daß der amtliche Kandidat Spaniens heute der Erbe der Krone Preußens wäre, wenn seine Altvordern, welche das Erstgeburtsrecht besaßen, die katholische Religion für die protestantische abgeschworen hätten. Zweitens, kann denn ein parlamentarischer König sein Land in einen auswärtigen Krieg verwickeln? Hängt von Portugal Brasilien ab, weil auf den beiden Thronen Mitglieder derselben Familie sitzen? Was hat im Jahre 1866 dem entthronten Könige von Hannover seine Verwandschaft mit der Königin Viktoria genützt? Desgleichen zeigte sich Philipp V. nicht sonderlich dankbar gegen Frankreich, welches sich so sehr angestrengt hatte, um ihm die Krone Karl's II. aufs Haupt zu setzen; es ist überflüssig, an Bernadotte, den Thronfolger von Schweden, oder an den schon erwähnten Murat zu erinnern, die im Jahre 1814 gegen ihren alten Herrn und Beschützer Napoleon I. kämpften. Dank ist in der Politik ein leeres Wort; und von der anderen Seite betrachtet: was würde denn der Prinz Leopold Preußen zu verdanken haben? Nichts, gar nichts; Alles hätte er dem Willen der spanischen Cortes zu verdanken. Die preußische Regierung hat sich in diese Unterhandlung nicht eingemischt, und der König von Preußen war überrascht, als ihm der Prinz, welcher volljährig ist, nach Ems seinen endgültigen Entschluß mittheilte, als eine Sache der Höflichkeit (lo escribió á Ems su resolucion definitiva como acto de cortesia). Was des Prinzen eigene Ansichten über jenen Punkt betrifft, so kann ich einen sehr bedeutsamen Ausspruch von ihm anführen, wozu ich ermächtigt bin. Mehr als einmal hat er sich, mit mir im Gespräche über unsere Angelegenheiten, folgender Aeußerung bedient: „Ich weiß nicht, wie man in Spanien darüber denkt, aber hier in Deutschland glauben Alle, die sich mit auswärtiger Politik beschäftigen, daß die iberische Halbinsel wegen ihrer geographischen Lage und ihrer besonderen Beschaffenheit nichts gewinnen, wohl aber viel verlieren kann, wenn sie an europäischen Verwickelungen Theil nimmt. Der Leitstern ihrer Politik muß eine strenge Neutralität sein.“ Don Leopoldo würde daher ein spanischer König sein, der weder durch sein Auftreten noch durch seine Neigungen unserem mächtigen Nachbar Besorgniß einflößen könnte. Laßt uns eine kurze Weile Thatkraft beweisen, und die Vernunft wird uns dazu helfen, daß bald alle Gefahren entschwinden. Die Heirathen von 1846 legen beredtes Zeugniß von den Verlusten ab, die ein Volk erleiden kann, wenn es nicht im gegebenen Augenblicke auf der Höhe der Lage steht. Spanien fühlte sich heute vielleicht glücklich unter der Herrschaft Isabellens II., wenn eine kindische Furcht Englands nicht die Vermählung der Königin mit dem Herzoge von Montpensier verhindert hätte. Was soll ich auf die anderen Gemeinplätze erwiedern, die gegen den Prinzen Leopold ausgesprengt werden? Man höhnt ihn als einen Bettler, ihn, den Erstgeborenen eines der reichsten Häuser Europas; man verspottet ihn als einen Ultramontanen [neo] und er ist ein Katholik aus der Schule der deutschen Bischöfe; man beschuldigt ihn, daß er die Protestanten begünstige, während in seinem heimischen Staate die Katholiken zu den Nichtkatholiken in dem Verhältnisse von 62 zu 1 stehen; man wirft ihm vor, die Verfassung nicht gelesen zu haben, und er könnte sie in einer Akademie erklären. In einem Worte: Thorheiten aller Art werden erfunden, um einen Kandidaten herabzuwürdigen, der in echter Weise die September-Revolution darstellen kann, welche unter dem Rufe: „Nieder mit den Bourbonen!“ erhoben wurde. Denn unter den katholischen Prinzen ist er der einzige, in dessen Adern kein Bourbonenblut fließt, und er ist überdies mit einer Infantin von Portugal vermählt. Ich habe die Befriedigung, daß meine beiden Lösungen von der Regierung und von der Mehrheit der Cortes günstig aufgenommen worden sind. Der erste Kandidat nahm nicht an, aber das war gewiß nicht meine Schuld, denn ich hatte mit jener Unterhandlung nicht das Geringste zu thun. Welchen Erfolg die Kandidatur des Prinzen Leopold auch haben wird: ich glaube meinem Vaterlande einen Dienst geleistet zu haben. Als sehr namhafte Männer in Unthätigkeit verharrten, als das Ausland uns vorwarf, auf die tiefste Stufe der Erniedrigung hinabgesunken zu sein, weil Niemand die Krone des heiligen Ferdinand annehmen mochte, da hat es sich doch gezeigt, daß unser Vaterland noch groß genug ist, um einen Prinzen von hervorragenden Geistesgaben und aus der königlichen Familie einer der ersten Nationen Europas zu bewegen, daß er sich mit dem Szepter Spaniens schmücke.

Madrid, 8. Juli 1870.

Eusebio de Salazar y Mazarredó.

Die „Köln. Ztg.“ schließt ihre Mittheilung mit folgenden Sätzen: „Es wird dem Leser nicht entgangen sein, auf welche Bemerkung Salazar's in der jetzigen Zeitlage das größte Gewicht zu legen ist: daß nämlich Prinz Leopold dem Könige von Preußen aus Gründen der Höflichkeit seinen endgültigen Entschluß mitgetheilt habe. Salazar y Mazarredo ist Diplomat, der Herzog von Gramont ist Diplomat; darin stehen also Beide gleich. Aber Salazar hat die Angelegenheit von Anfang bis zum Ende geleitet. Gramont hat erst aus Zeitungen und Gerüchten von der Sache erfahren. Wer wird nun wohl besser wissen, ob der König von Preußen Theil an der Kandidatur hat, der spanische Unterhändler oder der französische Minister des Auswärtigen?

Französische Neugier.

Die „N.-Z.“ schreibt: Bei der gegenwärtigen politischen Lage dürfte die Veröffentlichung eines französischen Aktenstückes von Interesse sein, das uns von guter Hand unter Verbürgung der Aechtheit zugeht. Es enthält 41 Fragen, welche schon vor einiger Zeit von der französischen Regierung ihrer Gesandtschaft in Stuttgart vorgelegt worden sind. Von diesen Fragen, welche sich über die verschiedensten Gegenstände verbreiten, verdienen namentlich die letzten Beachtung, weil sie beweisen, daß Frankreich nicht erst seit dem plötzlichen Auftauchen der spanischen Thronfrage einen Krieg mit Preußen ins Auge faßt und weil daraus hervorgeht, zu welchen Gedanken man sich in Betreffs der Haltung der Südstaaten im Falle eines Krieges durch die dortigen Parteikämpfe angeregt findet. Das vollständige Verzeichniß der Fragen ist folgendes:

Wie war die Lage der Parteien in Württemberg vor dem Krieg des Jahres 1866? 2) Welche Aenderungen haben die Ereignisse des Jahres 1866 in diesen Parteien hervorgebracht? 3) Wie stark ist die demokratische Partei? die katholische Partei? die preußische oder Einheitspartei? die konservative Partei? 4) Auf welche Weise suchen die Parteien zu wirken? Welches sind ihre Zeitungen, ihre Führer und ihre bedeutendsten Männer? 5) Welche Partei ist am meisten vorwärts gekommen und hat für die Zukunft die meiste Aussicht auf Erfolg? 6) Was ist die Ansicht der verschiedenen Klassen der Gesellschaft? 7) Ist die Dynastie populär? Hat sie eine Partei? Würde man große Anstrengungen machen, um sie zu vertheidigen? 8) Welche hauptsächlichen politischen Ereignisse haben sich in Württemberg seit dem Kriege zugetragen? 9) Welches sind die hauptsächlichsten Gesetze die von den Kammern vereinbart wurden? 10) Wie stehen sich seit dem Kriege die Parteien gegenüber in der Ersten Kammer? in der Zweiten Kammer? 11) Welchen Eindruck haben im Lande hervorgerufen: die Armee-Organisation? die Tabaksteuer? die Salzsteuer? das Anlehen? 12) Was hält man vom neuen Wahlgesetz und vom allgemeinen Wahlrecht? 13) Welchen Einfluß wird es auf die Zukunft des Landes ausüben? 14) Was denkt man über die Armee-Organisation und welchen Erfolg hat sie gehabt? 15) Welches ist die Lage Württembergs bezüglich seiner Industrie und seines Handels? 16) Welchen Einfluß haben die letzten Ereignisse auf Handel und Industrie geübt? 17) Ist seitdem der allgemeine Wohlstand gestiegen? 18) Wie hoch beziffert sich gegenwärtig in Württemberg der Export? der Import? 19) Wie haben sich die Ereignisse von 1866 auf den Geldmarkt geäußert? 20) Das Zollparlament ist das wichtigste Ereigniß dieser zwei Jahre. Was denkt man darüber? Was ist seine Zukunft? 21) Was ist die Ursache der Niederlage der preußischen Partei bei den Zollparlamentswahlen? 22) Warum konnte der Südbund nicht gebildet werden? 23) Woher kommt die Eifersucht, welche die Südstaaten spaltet (divise)? 24) Stehen die materiellen Interessen im Süden der Gründung eines Südbundes entgegen? 25) Sind die Interessen des Südens mit denen des Nordens verknüpft? Können sie davon getrennt werden? Welches sind dieselben?

26) Giebt es nicht auch Bande gemeinschaftlichen Interesses zwischen den Südstaaten und Oesterreich? 27) Könnte nicht eine große Handelsbewegung hergestellt werden zwischen dem Osten und Westen, zwischen Süddeutschland und dem Adriatischen Meere? 28) Welche Politik verfolgt Preußen gegenüber den Südstaaten? 29) Hat es auf die Einigung Deutschlands verzichtet? 30) Warum sucht Oesterreich seinen alten Einfluß im Süden Deutschlands nicht wiederzugewinnen? 31) Welches ist die jetzige Politik der württembergischen Regierung? Ihre Haltung den verschiedenen Parteien gegenüber? Preußen gegenüber? Oesterreich gegenüber? 32) Bedauert sie das mit Preußen abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß? 33) Würde sie im Kriegsfall mit Preußen gehen? 34) Im Falle eines Krieges mit Preußen würde Frankreich Bundesgenossen im Süden finden? 35) Wie ist der Geist der württembergischen Armee? 36) Warum sucht die württembergische Regierung ihre Armee immer mehr zu verpreußen? (prussianiser!) 37) Will die Regierung den Eintritt in den Nordbund? 38) Welches sind die politischen Ansichten und die Tendenzen der hauptsächlichsten Mitglieder des Kabinets? 39) Welchen Einfluß hat die Königin Olga auf die Politik? 40) Unterstützt Rußland Württemberg? 41) Kann die gegenwärtige Lage von Dauer sein und welche Vermuthungen kann man für die Zukunft anstellen?

Man sieht, daß die französische Regierung äußerst wißbegierig ist. Der Kriegsfall mit Preußen wurde sogar vor Monaten schon ganz unumwunden ins Auge gefaßt und gefragt, ob Frankreich in diesem Falle Bundesgenossen im Süden finden würde. Es ist wohl eine sehr nahe liegende Vermuthung, daß die französischen Gesandschaften in München, Karlsruhe und Darmstadt sich mit ganz ähnlichen Fragebogen zu beschäftigen gehabt haben.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. [Zur Besetzung der Generaldirektorstelle der k. Museen. Die Münzfrage.] Die Besetzung der Stelle eines Generaldirektors der Königl. Museen, die seit dem eigentlich unfreiwilligen Rücktritte des wirklichen Geheim-Raths v. Olfers, also seit mehr als 1½ Jahren des Nachfolgersh arrt, ist noch immer nicht erfolgt. Wie man hört, ist schon vor über Jahresfrist der Kammerherr Cäsar v. Dachröden in Vorschlag gebracht, jedoch noch nicht ernannt worden. Auch die Nachricht von der Berufung des bekannten Historikers Dr. Ernst Curtius, Professors an der hiesigen Universität hat sich nicht bestätigt. Daß die Stelle aber als solche nicht eingeht, davon zeugt die vor noch nicht zwei Jahren, gleich nach der Katastrophe mit dem Bilde Sarto's nur neu erschienene Allerhöchst vollzogene Instruktion für den Generaldirektor der Museen. Gegenwärtig wird die Stelle durch eine Kommission von 5 Personen verwaltet. — Die muthwillig heraufbeschworene Kriegsgefahr drängt manche nützliche und der Abhülfe schon lange bedürftige Frage wieder in den Hintergrund, so vor Allem die schon lange auf der Tagesordnung stehende Lösung der Münfrage. Wie wichtig und nothwendig gerade diese ist, das erhellt auch aus Konsulatsberichten, und so wird es namentlich von den in Griechenland angestellnen Konsuln beklagt, daß man der Verwirklichung der Hoffnung auf direkte Bankgeschäfte mit Deutschland nicht näher rücken kann, als bis die deutsche Münzfrage zum Abschluß gelangt.

Darmstadt, 8. Juli. Wie von hier aus offiziös verbreitet wird, ist nun die Einführung des norddeutschen Strafgesetzbuches auch für die südhessischen Landestheile in Aussicht genommen. Jedenfalls muß dieser Gegenstand in Kürze die hessischen Stände beschäftigen, da die Zuständigkeit der Gerichte zunächst für Oberhessen neu geregelt werden muß.

Emden, 8. Juli. Der Oberstabsarzt Dr. B., welcher angeklagt war, an der bekannten Bochumer Affaire betheiligt zu sein, und längere Zeit sich in Untersuchungshaft befunden, ist von der wider ihn erhobenen Anklage freigesprochen worden.

Sondershausen, 10. Juli. Unserer Finanznoth, die in Folge der Militärlasten eine chronische zu werden droht, ein Ende zu machen und dabei nicht noch tiefer direkt in den Beutel der Staatsbürger greifen zu müssen, ist man, jedenfalls durch eine hiesige Finanzgröße, auf die schlaue Idee gekommen, sich auch ein Lotteriechen zuzulegen, und die betreffende Vorlage soll schon dem Landtage zur Genehmigung unterbreitet worden sein. (Nord.-Ztg.)

Bremen, 13. Juli. (Tel.) Eine heute stattgehabte Bürgerversammlung hat mit bedeutender Majorität A. G. Mosle als Kandidaten zum Reichstag aufgestellt.

Zwickau, 13. Juli. (Tel.) Der von den Bergarbeitern des hiesigen Kohlenreviers begonnene Strike dauert fort und nimmt immer größere Dimensionen an. Nur auf wenigen Schächten wird noch gefördert. Eine peinliche Kohlennoth ist bereits eingetreten und eine Reduktion der Bahnzüge steht bevor.

Aus **Freiburg** (Baden) schreibt man der „Bad. Landes-Zeitung“:

Sicherem Vernehmen nach sind 13 Theologiestudirende dahier auf einmal aus dem katholischen Konvikt ausgetreten; dieselben haben das Studium der Theologie aufgegeben und sind zu anderen Berufsfächern übergegangen. Mehrere ihrer Kollegen sollen ihrem Beispiele zu folgen bereit sein. Da über die Behandlungsweise der Studirenden im katholischen Konvikt keine Klage besteht, der gegenwärtige Direktor dieser Anstalt vielmehr als ein humaner und gebildeter Mann bekannt ist, welcher die Achtung und Liebe der im Konvikt studirenden Theologen besitzt, so kann nur die übertriebene ultramontane Richtung, welche in allen theologischen Lehrfächern sich geltend macht, und in der drohenden Unfehlbarkeit des Papstes, der jede freiere Regung im Studium der katholischen Theologie mit aller Strenge niederzuhalten bestrebt ist, die Ursache dieser auffallenden Erscheinung sein. Es ist übrigens dieser Vorgang ein erfreuliches Zeichen der Zeit und ein Beweis, daß die nachwachsende Jugend einer freien Geistesrichtung huldigt und lieber mit weltlichen Sorgen kämpfen will, als sich dem geistigen Drucke der ultramontanen Hierarchie für ihr ganzes Leben gegen ihre bessere Ueberzeugung zu unterwerfen.

München, 12. Juli. (Tel.) In der Abgeordnetenkammer begann die Debatte über den Militäretat. Der Minister Graf Bray bekämpft das Milizsystem und führt aus, daß ohne einen tüchtigen Heereskern eine Volksarmee zwar die Schlachtfelder blutiger machen, aber dadurch den Sieg nicht sichern würde. Auch sei der jetzige Moment, wo Verhandlungen über

Krieg und Frieden schwebten und wo man vielleicht in kurzer Zeit über eine geschlossene gutorganisirte Armee verfügen müsse, zu einer neuen Organisation des Herres nicht geeignet.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Die Blätter wissen viel von den Konferenzen zu erzählen, welche zwischen dem Grafen Beust und dem preußischen Gesandten Hrn. v. Schweinitz stattfinden sollen. Nun verweilt aber Hr. v. Schweinitz schon seit einigen Tagen in Salzburg und wird von dort erst im Laufe dieser Woche zurückerwartet; es können daher keine Besprechungen stattgefunden haben. — Der Kaiser hat seine auf gestern bestimmt gewesene Abreise nach Ischl vertagt; ebenso wird Graf Beust seine Reise nach Gastein erst später antreten. FML. Ramming ist in Folge einer an ihn ergangenen Berufung gestern in Wien eingetroffen und heute von dem Kaiser empfangen worden. — Die „Wiener Abendpost" hat dementirt, daß das Kriegsministerium die Ausrüstung von 24 Batterien angeordnet habe. Dieses Dementi ist jedoch unbegründet. Das Reskript des Kriegsministeriums trägt die Nr. 1345 und es heißt darin, daß 24 Batterien sofort auf den Kriegsstand zu bringen und 2 Fußbatterien und 10 Gebirgsbatterien sowie die betreffenden Munitionskolonnen und Feldzugs-Abtheilungen Bereitschaft erhalten. — Graf Beust, der keine Aussicht hatte, von der Reichenberger Handelskammer wiedergewählt zu werden, hat das Mandat der Handelskammer von Brody angenommen und telegraphirte dies nach Brody in polnischer Sprache. Die „Presse" schreibt:

„Wie verlautet, steht der Entschluß der Regierung fest, sofort das Placetum regium wieder einzuführen, wenn in Rom die Infallibilität proklamirt wird. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß die betreffende Verordnung bereits fix und fertig im Ministerium liege, wird als verfrüht bezeichnet."

Innsbruck, 9. Juli. Alle 22 deutsch-tyrolischen Abgeordnetenwahlen sind klerikal ausgefallen, ebenso in Vorarlberg.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Der „Moniteur Belge" bringt heute folgende Erklärung der Regierung:

„Eine auswärtige Telegraphen-Agentur meldet, die belgische Regierung habe auf die ihr von Spanien gewordene Anzeige von der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern „günstig geantwortet". Diese Behauptung ist in allen Punkten falsch. Die belgische Regierung hat auf die Mittheilung, die sie, wie die anderen Regierungen, vom madrider Kabinet empfangen, eine Antwort weder zu geben noch auch wirklich gegeben."

Das königliche Dekret, welches die Kammern auflöst, ist von einem von sämmtlichen Ministern unterzeichneten Bericht an den König eingeleitet. Derselbe soll offenbar das politische Programm der neuen Regierung vorstellen, bringt aber nur sehr unbestimmt gehaltene Gemeinplätze von möglichst liberaler Färbung. Mit den Unterschriften, die es trägt, wird seine Mäßigung und Unparteilichkeit bei den Liberalen wenig Glauben finden, während seine Unentschiedenheit und Unbestimmtheit schwerlich bei der eigenen Partei und bei den alliirten Radikalen gefallen und sich wirksam erweisen möchte. — Die liberale Assoziation von Brüssel, die versammelt war, zur Wahl von Delegirten, zu der von Antwerpen aus einberufenen Versammlung, hat den Delegirten empfohlen, daß sie das Programm des Vereins zu allgemeiner Annahme zu bringen suchen. Dieses Programm fordert:

1) Die Ertheilung des Wahlrechts für Provinz und Gemeinde an alle Bürger, die eine gewisse durch das Gesetz zu bestimmende Schulbildung besitzen. 2) Förderung des Schulwesens, so daß es Jedermann möglich ist, diesen Bildungsgrad zu erreichen. 2) Vollständige Trennung der Kirche vom Staate: a. durch die vollständige Säkularisation des öffentlichen Unterrichtswesens aller Grade, b. durch die allgemeine und gleichmäßige Beobachtung des Grundsatzes, daß die Begräbnißplätze der bürgerlichen Gemeinde gehören, c. durch die Aufhebung aller Befreiungen von der Militairpflicht aus kirchlichen Gründen. 4) Revision des Steuersystems ꝛc.

In einem Briefe, den der Bürgermeister von Brüssel, Hr. J. Anspach aus Veranlassung der Feier des 1370er Judenmordes an die Redaktion des „Journal de Bruxelles" richtete, fällt folgende Stelle auf, welche die Unabhängigkeit der Gemeinde und ihrer Beamten kennzeichnet und die wohl verdient mitgetheilt zu werden. Nachdem Hr. Anspach erzählt hat, wie er in offiziösen Unterredungen mit den Häuptern der Brüsseler Geistlichkeit dahin gewirkt hat, aus dem Festprogramm Alles zu entfernen, was Andersglaubende verletzen, beleidigen und erbittern könnte, fügt er hinzu:

„Offiziell habe ich die Aufgabe und die Pflicht, die Ordnung in Brüssel aufrecht zu halten und jedem Bürger die unbehinderte Uebung seiner konstitutionellen Rechte zu sichern. Diese Pflicht werde ich zu erfüllen wissen unter allen Regierungen: ich bin der Bürgermeister der Stadt Brüssel, und nicht der Bürgermeister irgend eines Ministeriums — ich habe niemals Grund gegeben daran zu zweifeln. Ich sage noch, daß um meine Pflicht zu thun, ich Niemands Hülfe nöthig habe, und daß ich es nicht dulden werde, wenn irgend eine Autorität den Versuch machen sollte, sich an die Stelle derjenigen zu setzen, die das Gemeindegesetz mir anvertraut."

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Gestern Abend ist es wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, gar laut hergegangen auf den Boulevards, und das alles, weil eine telegraphische Depesche von Benedetti fast unleserlich hier angekommen war und weil in einem bei Gramont stattgefundenen Ministerrathe Ollivier und Gramont sich sehr kriegerisch hatten vernehmen lassen. In Wahrheit war jedoch an der Lage nichts geändert. Der König von Preußen, welcher eine lange Unterhaltung mit Hrn. Benedetti über die Angelegenheit gehabt, die ganz Europa in ängstliche Spannung versetzt, erklärte am Schlusse, er wolle sich erst mit dem Prinzen Leopold von Hohenzollern besprechen, bevor er dem französischen Kabinet einen Bescheid gebe. Die französische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, und das ist es, was der „Konstitutionnel" sagen will, wenn er von einem „Aufschube" spricht, den der König Wilhelm begehrt haben soll. Wichtig und beruhigend für unsere Friedenshoffnung ist der Umstand, daß der Kaiser und dessen Regierung heute wie vor drei Tagen erklären sich mit dem einfachen Rücktritte des Prinzen Leopold begnügen zu wollen. Also weder von einem Widerrufe Preußens noch weniger von anderen, mit der Würde Deutschlands unvereinbaren Bedingungen oder Anträgen ist die Rede gewesen Ich darf Ihnen das auf das bestimmteste und aus bester Quelle versichern. Allerdings, wenn es nach dem Wunsche einiger Minister ginge, würde die französische Regierung sprechen wie der „Moniteur Universel" in seinen hochmüthigen und naseweisen Artikeln. Glücklicher Weise kann man seine heiße Begierde, mit Deutschland anzubinden, nicht gerade bloßlegen, da man der öffentlichen Meinung und den sekundirenden Großmächten denn doch auch einige Rücksicht schuldig ist. Darum dürfen Sie festhalten, daß mit dem Entsagen des Prinzen Leopold auf den Thron jede Kriegsbesorgniß vorläufig als beseitigt zu betrachten ist. Aus diesem Grunde glaube ich noch immer an die Erhaltung des Friedens. England und Italien glauben beide, daß Frankreich ein Recht habe, die Beseitigung der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern zu verlangen, daß aber von keinem direkten Schritte Preußens die Rede sein könne. Lord Lyons hat dem Herzoge von Gramont durchaus nicht verhehlt, daß seine Regierung die französische Erklärung für viel zu lebhaft gehalten habe. Da Prinz Leopold erst heute in Ems erwartet wird, so kann die Entscheidung hier nicht vor heute Nacht oder morgen früh eintreffen. Sollte bis morgen keine oder keine befriedigende Antwort hier eintreffen, so wird die Regierung mit ihren amtlichen Erklärungen vor die Kammer treten und die nöthigen Kreditbewilligungen verlangen. Ollivier hat sich durch seinen plötzlichen Kriegseifer in den Augen seiner besten Freunde geschadet. Blos die Kaiserin spricht sich mit ähnlichem Feuereifer für den Krieg um jeden Preis aus. Der Kaiser ist ruhig, und auch Marschall Le Loeuf benimmt sich kalt und ruhig. Rigault de Genouilly betrachtet jeden Aufschub als ein persönliches Unrecht, das ihm zugefügt werde. — Nigra und Olozaga sind heute in St. Cloud gewesen. Letzterer hat, wie man behauptet, dem Kaiser im Namen Prims beruhigendere Mittheilungen gemacht. Die spanische Note, durch welche Sagasta auf die gegen Prim geschleuderten Angriffe antwortet, ist kaum zu widerlegen. Man ist allgemein überzeugt, daß das jetzige Kabinet die gegenwärtige Krise nicht lange überleben werde. — Das „Journal des Debats" ruft heute den Vernünftigen seiner Landsleute zu:

„Der Patriotismus kann nicht darin bestehen, sofort Feuer und Flamme zu sein für oder gegen eine Nation, alle Rücksicht ihr gegenüber zu vergessen und ein Ministerium zu unterstützen, das in feierlichem Tone von der Größe und der Sicherheit des vom Auslande bedrohten Frankreichs spricht. Viel besser wäre es sicherlich, ein Ministerium aufzugeben, wenn man von seinem Mangel an Umsicht, (imprévoyance) überzeugt ist, als es zu unterstützen und es durch diese Unterstützungen dazu zu veranlassen, das Land in einen Krieg ohne Vortheil und Erfolg zu stürzen."

Paris, 11. Juli. Als heute Nachmittag Herzog Gramont in der Kammer die Erklärung abgab, daß etwas Definitives noch nicht bekannt und er somit außer Stande sei, die berechtigte Spannung des Landes zu beruhigen, gab er doch zu verstehen, daß Aussicht vorhanden sei, im Prinzip die Rechtmäßigkeit der französischen Forderungen anerkannt zu sehen. Aber die Sache hat doch auch einen dunklen Hintergrund. Als Emanuel Arago, der bekanntlich 1848 Gesandter der Republik in Berlin gewesen, den Herzog von Gramont einfach interpellirte, ob sich die französischen Forderungen auf die hohenzollernsche Kandidatur in Spanien beschränken oder ob auch andere Fragen noch aufs Tapet gebracht worden seien, als er erklärte, er glaube, daß im ersteren Falle eine friedliche Lösung zu hoffen sei, daß aber im anderen Falle Frankreich auf den Krieg ausgehe, entgegnete der französische Minister des Auswärtigen kein Wort und gab somit implicite zu verstehen, daß die zweite Alternative nicht ohne allen Grund sei. Dies wäre freilich ein vollständiger Dekorationswechsel. In diplomatischen Kreisen, in denen man bisher ziemlich im Interesse des Friedens die französische Anschauungsweise adoptirt und in der Folge mithin auch den Rücktritt des Prinzen Leopold betrieben hatte, scheint diese neue Phase auch einen Umschwung zu Gunsten Preußens hervorgebracht zu haben. Man steht nicht mehr an, Gramont der „Leichtfertigkeit" zu zeihen, und man sieht ein, jetzt, nachdem man die Sagastasche Depesche vom 7. Juli vor Augen hat, daß weder Graf Bismarck noch irgend ein Glied der preußischen Regierung irgendwie bei dieser Angelegenheit die Hand im Spiele gehabt. Man kommt selbst in der diplomatischen Welt zu dem Schlusse, daß Frankreich jetzt auf den Krieg ausgehe. Die gestrige Depesche Benedettis ist in ziemlich schlechtem Zustande hier angelangt. Die Chiffren waren unterwegs durch einander gerathen, so daß man nochmals nach Ems um Richtigstellung derselben telegraphiren mußte, weil man absolut nicht im Stande war, die Depesche zu entziffern. — Einstweilen werden die kriegerischen Vorbereitungen mit größtem Eifer fortgesetzt. Alle Regimenter der Garnisonen von Paris, Versailles und Umgegend sind marschbereit, und über einen großen Theil derselben wurde bereits Inspektion abgehalten. Dieselben sollen mit den Truppen, welche sich im Lager von Chalons, in den Ost-Departements und Lyon befinden, die erste Armee bilden, die ungefähr 150,000 Mann stark sein wird. Eine zweite Armee (115,000 Mann) ist in der Bildung begriffen und soll in wenigen Tagen marschbereit sein. Aus Algerien wird man neun Infanterie-Regimenter (darunter die Zuaven, die Turcos und die Zephirs) und sieben Kavallerie-Regimenter kommen lassen. Dieselben sind zur Einschiffung bereit. Die Soldaten auf Urlaub haben gestern alle Befehl erhalten, zu ihren Corps zu stoßen. Beim Ausbruche des Krieges wird die Regierung sofort von der Kammer die Ermächtigung zu einer Anleihe von einer Milliarde verlangen. Eine größere Anzahl von Generalstabs- und Genie-Offizieren ist gestern nach dem Osten Frankreichs abgegangen.

Spanien.

Madrid, 9. Juli. An der Spitze der amtlichen Zeitung steht heute folgende Bekanntmachung:

Präsidium der konstituirenden Cortes Da die Regierung Sr. Hoheit des Regenten des Königreiches amtlich den Wunsch ausgedrückt hat, die Frage wegen der Kandidatur für den spanischen Thron in kürzester Frist der Erwägung der konstituirenden Cortes vorzulegen, so habe ich kraft der mir verliehenen Befugniß und im Einklange mit dem ständigen Ausschusse den 20. d. Mts., zwei Uhr Nachmittags, für den Wiederzusammentritt der Kammern angesetzt. Cortes-Palast, 8. Juli 1870. Manuel Ruiz Zorrilla.

Die Carlisten sehen die verwickelte Lage natürlich als eine gute Gelegenheit an, noch einmal einen Schlag zu versuchen. Ihr „König" soll sich in der Nähe von Biarritz befinden, wo er seine Anhänger um sich sammeln will, um sich auf einen neuen Einmarsch über die Pyrenäen vorzubereiten. Die spanische Regierung trifft jedoch schon Vorsichtsmaßregeln an der Nordgrenze, und zwar, wie es scheint, sehr bedeutende im Verhältnisse zu der geringen Macht, welche die Carlisten ins Feld stellen können.

Italien.

Aus **Rom** wird der „Nat. Ztg." unterm 7. Juli geschrieben:

Der Schluß der Debatte und der Uebergang zur Abstimmung über das Schema vom römischen Papste ist schneller eingetreten, als man noch vor acht Tagen zu erwarten berechtigt war. Er war diesmal nicht die Folge eines Machtworts der Präsidenten oder eines Majoritätsbeschlusses, sondern einer Vereinbarung zwischen den beiden Parteien des Konzils. Daß die Majorität, der die größere Zahl der noch vorgemerkten Redner angehörte, zu einem solchen Schritt die Initiative ergriffen hat, schreibt man der tiefen und nachhaltigen Wirkung zu, welche die Rede des Bischofs Davide von St. Brieux hervorgebracht hatte. Dieser Redner hat, zuerst unter den Franzosen, die Rechte des Gallikanismus mit Feuer und überzeugender Schärfe verfochten, er betont, daß nie ein Papst die vier gallikanischen Sätze als ketzerisch zu bezeichnen gewagt habe, und Anerkennung jener Rechte verlangt. Die Folgen, welche man von dieser Rede bei Fortsetzung der Debatte befürchtete, veranlaßten sofort einige Führer der Mehrheit dazu, den Führern der Opposition den Vorschlag zu machen, daß man von beiden Seiten auf das Wort verzichten solle. Die Opposition, des unfruchtbaren Spieles müde, das im Grunde nur noch die redseligen Franzosen befriedigt, willigte ein; und nun reichten einige Mitglieder der Majorität den Antrag auf Schluß der Debatte ein. Der vorsitzende Kardinal de Angelis erklärte indeß, dieser Antrag müsse von der Minderheit ausgehen. An der Weigerung derselben drohte schon das Ganze zu scheitern; doch wurden die Unterhandlungen privatim weitergeführt, und in der Sitzung vom 4. verzichteten die noch verzeichneten Redner sämmtlich auf das Wort. Am Dienstag (5.) konnte schon die Abstimmung über das Proömium und die zwei ersten Kapitel des Schemas vor sich gehen. Die zahlreichen dazu gestellten Amendements wurden fast sämmtlich verworfen mit Ausnahme einiger von lediglich redaktionellem Charakter. Bei der schließlichen Abstimmung durch einfaches Aufstehen und Sitzenbleiben waren etwa 60 Stimmen in der Opposition. Die Fortsetzung wird in entsprechender Eile betrieben; dieser Tage wird das verhängnißvolle vierte Kapitel zur Abstimmung gelangen, und am 17. hofft man in öffentlicher Sitzung das große Resultat als Krönung des Gebäudes verkündigen und das Konzil bis auf Weiteres schließen zu können. Beiden Abstimmungen in den Kongregationen wird die oben angegebene Zahl der Gegner im Wesentlichen die gleiche bleiben; jedoch ist jetzt schon vorauszusehen, daß in der öffentlichen Schlußsitzung die Wenigsten derselben zu einem „Non placet" den Muth finden werden. Optimisten unter den Bischöfen berechnen die Zahl derer, welche das ganze Schema verwerfen, resp. aus der Sitzung wegbleiben würden, auf 15—18, Andere sogar nur auf 5. Von den Franzosen sind nur Maret und jener Davide fest; außerdem nennt man Stroßmayer, Hefele, Schwarzenberg, auch zwei Amerikaner; Darboy, Dupanloup, Ketteler, Rauscher u. A. werden, so nimmt man an, mit der Mehrheit stimmen. Allerdings ist kein Druck gespart worden, um den Vätern die Folgen ihres Votums klar zu machen. Jedem der Bischöfe sollen in der öffentlichen Sitzung zwei gedruckte Formulare eingehändigt werden, deren eines er unterzeichnen muß. Das eine enthält die Erklärung der völligen Unterwerfung unter das so eben erklärte Dogma der Unfehlbarkeit; das andere die Erklärung, daß der Unterzeichner sich in Betreff des Dogmas in Widerspruch mit der Lehre der Kirche befinde und daher sein bischöfliches Amt niederlege. Die Entscheidung wird da der großen Mehrheit nicht schwer fallen können. Die Kurie ist ihres Sieges völlig sicher und wird auch in der Formulirung kaum die von Ketteler u. A. so sehnsüchtig gewünschte Konzession machen, da sie an der fast einhelligen Annahme doch nicht zweifelt. — Dem Kardinal Guidi ist in jener ungnädigen Audienz vom heiligen Vater der Widerruf auferlegt worden Der Kardinal hat, um nicht ungehorsam zu scheinen, sich an seinen heftigsten Gegner den Kardinal Bilio gewandt, der ihm denn auch eine so schroffe Form des Widerrufs vorlegte, daß es Guidi nicht schwer fiel sie zurückzuweisen Er hat nun bis auf Weiteres Arrest im Dominikanerkloster Della Minerva erhalten und darf keinen Besuch empfangen als den der 13 Dominikanerbischöfe. Gleichzeitig werden in Bologna, seiner Diözese, Adressen gegen den Kardinal unter den Klerikalen in Umlauf gesetzt. — Dem Fürstbischof Förster von Breslau ist die erst verweigerte Erlaubniß zur Abreise nachträglich ertheilt worden; doch befindet er sich noch hier. Eine Deputation der internationalen Versammlung, welche beim Papst um Freigebung der Rückreise petitionirte, wurde beschieden, daß nur im Falle gefährlicher Erkrankung die Erlaubniß zur Abreise gewährt werden könnte. Als der Erzbischof von Köln von diesem seltsamen Bescheid der internationalen Versammlung Mittheilung machte, erregte derselbe zunächst große Heiterkeit, bis Stroßmayer dem Unwillen über diese Verhöhnung der persönlichen Freiheit der Bischöfe, die hier als päpstliche Unterthanen behandelt würden, den stärksten Ausdruck lieh.

Rom, 13. Juli. (Tel.) Das Konzil hat in seiner heutigen Sitzung die Infallibilität mit 450 Ja gegen 89 Nein votirt. 62 Stimmen wurden mit Vorbehalt abgegeben.

Rußland und Polen.

Aus **Petersburg** schreibt die „Nat.-Z.":

„Seit vier Monaten erscheint hier täglich unter dem Titel „Nordische Presse" eine vom Redakteur Dr. J. Bärens (früher in Riga) und vom Verleger Buchhändler Röttger herausgegebene große deutsche Zeitung, die in würdiger Vertretung des Deutschthums von den russischen Zuständen ein unparteiisches und klares Bild zu entwerfen weiß. Sie brachte bereits gediegene Leitartikel über das Unterrichtswesen, die Stellung der baltischen Provinzen zum Reiche und über die ökonomisch-politische Lage Rußlands überhaupt. Wir entnehmen einem derselben folgende Schilderung der russischen Finanzen. Im Jahre 1861 hatte die Staatseinnahme in Wirklichkeit sich auf 332, die Ausgabe auf 345 Mill. Rubel belaufen. Die direkten Abgaben hatten 56,896,000 Rubel und die indirekten 182,981,000 Rubel eingetragen, die Regalien 15,030,032 und das Staatseigenthum 11,270,006 Rubel. Die Einnahmen aus diesen vier Quellen betrugen im Jahre 1868 resp. 92,716,494, 205,655,785, 18,804,435 und 29,401,415 Rubel. Folglich war in sieben Jahren die Einnahme aus den Steuern und Domainen um 80 Mill. gestiegen. Zum Theil rührt dies daher, daß die Einnahmen Polens und des neuerworbenen Turkestan in das Budget aufgenommen worden sind. Erstere betrugen im Jahre 1867 über 33 Mill. Rubel, letztere 1,308,000 Rubel. Die Gesammteinnahme im Jahre 1868 hat 421, die Ausgaben 441 Mill. betragen. Für das Jahr 1870 wird eine Einnahme von 440 Mill. mit Einschluß Polens erwartet. Es sind in diesen sieben Jahren aus neuen Anleihen in die Staatskasse geflossen 18 Mill. Pfund Sterling, 66 Mill. holländische Gulden und 338 Mill. Rubel, welche zusammen zum Mittelkurse berechnet, 550 Mill. Rubel ergeben. Von dieser Summe sind 72 Mill. Rubel zu Eisenbahnbauten verwandt worden. Kreditbillets befanden sich im Umlauf am 1. Jan. 1862 für die Summe von 712 Mill. Davon waren durch Gold und Silber 81 Mill. gedeckt. Am 1. Jan. 1869 war die Summe umlaufender Billets 724 Mill Sie hatte sich also in sieben Jahren um 11 Mill. vermehrt, zugleich war aber der Wechselfonds auf 132 gewachsen und hatte sich in 7 Jahren um 51 Mill. vermehrt. Endlich schuldete am 1. Jan. 1862 die Staatsbank an Depositen, welche zu 2 Proz. verzinst wurden, 186 und an Depositen zu 3 bis 4½ Proz. 113 Mill. Sieben Jahre später befanden sich nur noch für die Summe von 226 Mill. zinstragende Depositen in der Bank. Es waren also 73 Mill. durch Zuschüsse aus dem Staatsschatze abgetragen. Aus dem Gesagten folgt, daß in sieben Jahren der Staatsschatz nach Abzug von 73 Mill., welche er zur Deckung der Bankschulden verwandte, von 51 Mill., die in die Geldreserve der Bank geflossen, endlich von 72 Mill, welche auf die Eisenbahnbauten kamen, zur Deckung der laufenden Ausgaben einer Beihilfe von 360 Mill. oder von 50 Mill. jährlich bedurft hat. Diese Summe drückt also das durchschnittliche Defizit aus, dessen der Fiskus trotz der stets wachsenden Einnahmen sich nicht hat erwehren können. Unabhängig von den laufenden Ausgaben ist seit dem Jahre 1867 ein eigener Fonds gebildet worden zum Bau von Eisenbahnen. Diesen bildeten zuerst 44,887,959 Rubel, die aus der zweiten Prämien-Anleihe ihm zugewiesen waren, dann 10,623,353 Rubel, der Gewinn aus dem Verkaufe der russischen Besitzungen in Amerika, und endlich der Erlös aus dem Verkaufe der Petersburg-Moskauer Eisenbahn an eine Privatgesellschaft im Betrage von 350 Mill. Fr. und dem Verkaufe von Obligationen der Kursk Kiewer Eisenbahn für die Summe von 3 Mill. L. Im Jan. 1870 ist hierzu noch durch eine mit Rothschild geschlossene Anleihe ein Kapital von 9½ Mill. L. gekommen."

8 **Warschau**, 13. Juli. Die von mir erwähnte falsche Denunziation des Chefs der hiesigen Geheimpolizei erscheint erst in ihrem wahren Licht, wenn man die Motive kennt, welche ihr zu Grunde liegen. Auch diese sind, wie man in unterrichteten Kreisen hört, durch die Untersuchung bereits aufgeklärt worden. Es ging dem Denunzianten vor Allem

(Fortsetzung in der Beilage.)

darum, die beabsichtigte Beschränkung der Etats der hiesigen Geheimpolizei zu hintertreiben, und sich die einflußreiche und einträgliche Stellung als Chef derselben zu erhalten. Für das geeignetste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes hielt er die Erdichtung eines Attentats auf das Leben des Kaisers. Ein anderer nicht minder eigennütziger Zweck der Denunziation war dahin gerichtet, dem Denunziauten nicht unerhebliche pekuniäre Vortheile zuzuwenden. Gleichzeitig mit der nach Ems übersandten Denunziation waren nämlich an mehrere reiche Gutsbesitzer in der Provinz, welche Söhne auf der hiesigen Universität haben, anonyme Briefe gerichtet worden, worin ihnen mitgetheilt wurde, daß die Polizei einer unter den Studenten angezettelten Verschwörung gegen das Leben des Kaisers auf der Spur sei, und daß sie, wenn sie ihre bei der Verschwörung betheiligten Söhne retten wollten, schleunig nach Warschau kommen und sich an den menschenfreundlichen Chef der Geheimpolizei wenden sollten. Diese nichtswürdige Intrigue hätte ihrem Anstifter gewiß eine sehr reiche Geldernte eingebracht, wenn sie nicht vorher entdeckt und vereitelt worden wäre. — Gegen Ende v. M. wurden hier nach Beendigung des Schuljahres in allen höheren Lehranstalten, mit Einschluß der Universität, die jährlichen Versetzungsprüfungen abgehalten, bei denen sich der hemmende Einfluß, den das rücksichtslose Russifizirungssystem auf die wissenschaftliche Bildung ausübt, aufs Neue herausgestellt hat. Wie beim Schulunterricht, so wurde auch bei den Versetzungsprüfungen das Hauptgewicht auf die Kenntniß der russischen Sprache gelegt und zwar in dem Grade, daß Schüler, welche in allen wissenschaftlichen Gegenständen das Prädikat „vorzüglich", in der russischen Sprache aber das Prädikat „ungenügend" erworben hatten, von der Versetzung ausgeschlossen wurden. Die Folge dieser dem Bildungszwecke sehr wenig entsprechenden Verfahrungsweise war, daß in allen Lehranstalten kaum die Hälfte der versetzungsfähigen Schüler in höhere Klassen befördert worden ist.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 9. Juli. Die Deputirtenkammer hat sich, nachdem 103 Wahlen für gültig erklärt waren, heute konstituirt. Der Minister-Präsident erklärte in der Kammer alle Gerüchte, nach welchem die Regierung angeblich eine abermalige Auflösung der Kammer oder einen Staatsstreich beabsichtigen soll, für eine tendenziöse Erfindung.

Bukarest, 13. Juli. (Tel.) Die Kammersession ist um acht Tage verlängert worden. — Die Wahl Johann Bratiano's in Plojesti wurde in der heutigen Sitzung der Kammer giltig erklärt. Die Verifizirungsdebatten werden wahrscheinlich erst zu Ende dieser Woche beendet werden.

Asien.

Point de Galle, 12. Juli. (Tel.) Die englisch-chinesische Ueberlandspost hat keine Nachricht über die angebliche Niedermetzelung französischer Unterthanen in Pecking überbracht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14 Juli.

— Heut früh war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß eine Depesche hier angelangt sei, welche die Mobilisirung eines Theiles der Armee anbefehle. Wir wissen von einer solchen Ordre nichts.

— **Der Chef der hiesigen Bankierfirma Hirschfeld u. Wolf**, Herr Wolf, in Berlin, ist zum Komerzienrath ernannt worden.

— **Der Verein der Posener in Berlin** hat gestern Abend in Krugs Garten sein Sommerfest gefeiert.

— **Im Dome** findet morgen als am 460. Jahrestage des Sieges der Polen über den Deutschen Ritterorden bei Grunewald (i. J. 1410) wie alljährlich, eine Prozession statt, an die sich die Absingung eines Dankhymnus anschließt, so meldet der hiesige Dziennik.

† **Adelnauer Kreis**, 12. Juli. [Mordchronik. Revision. Feuerwehr.] In Dembnica pflückte am Sonnabend Abend eine Frau auf einem Kartoffelfelde Unkraut für ihr Schwarzvieh, als sie plötzlich von einem Schuß getroffen wurde, an dem sie nach sechs Stunden starb. Die Ermordete hat den Thäter erkannt und vor ihrem Verscheiden angegeben, welcher nunmehr ausgesagt haben soll, daß er geglaubt habe, die Gestalt in dem Kartoffelfelde sei ein wildes Schwein, das ihm vor den Schuß gekommen sei. Der Mörder, ein professionirter Wilddieb, soll indeß schon längere Zeit mit der Entseelten in Prozessen gestanden haben, was auf eine vorsätzliche Tödtung schließen läßt. — Ein tragisches Ende nahm am letzten Sonntage der seit einiger Zeit herrschende Zwist zwischen dem Wirth Szyszka in Laski bei Schwarzwald und seinem Knechte; ersterer soll nämlich den Knecht im Verdacht eines geheimen Liebesverhältnisses mit seiner Ehefrau gehabt haben. Als am qu. Tage der Wirth von einer Reise zurückgekehrt war — wobei ihm ein Pferd gefallen — entspann sich wiederum der Streit, der in Thätlichkeiten überging, wobei der Knecht mit der Düngergabel auf seinen Brotherrn losging. S. holte rasch aus der Wohnstube ein geladenes Gewehr und feuerte es auf den Knecht ab, der augenblicklich besinnungslos zusammenstürzte. Der Wirth ist inhaftirt und werden die Verhandlungen ergeben, ob der Verdacht des Liebesverhältnisses, oder das Krepiren des Pferdes — wie einige behaupten — die Veranlassung der That gewesen. — Der Wirth Johann Sikora in Daniszyn wurde am vergangenen Sonntag Nachmittag 5½ Uhr auf dem Boden seines Wohnhauses erhängt gefunden. Der Selbstmörder war vor einiger Zeit aus dem Zuchthause Rawitsch entlassen worden und soll ihm von Uebelwollenden vorgeschwatzt worden sein, daß er bald wieder wegen eines anderen Verbrechens in die Strafanstalt gebracht werden würde, weshalb er sich in seinem Brunnen ersäufen wollte. Aus diesem wurde er zwar zu rechter Zeit herausgezogen, aber als ihm noch andere Selbstmordversuche mißlangen, benutzte er den Sonntag Nachmittag, um seinem Leben ein Ende zu machen. Nach einer anderen Annahme soll die Kostenrechnung des Prozesses ihn zu dem Schritte verleitet haben. S. war ein gut situirter Wirth. Gestern wurde die Leiche sezirt. Am gestrigen Morgen begab sich der Wirthschaftsbeamte Franz Chylewski aus Zembrow unweit Ostrowo auf die Feldmark, um zu kontrolliren. Ein Knecht, der mit dem Mähen des ersten Roggens betraut war, aber vergessen hatte, sich ein weibliches Individuum zum Abnehmen und Geradlegen des Kornes mitzunehmen, wurde deshalb zur Rede gestellt, und da er widersprach, mag wohl der Beamte dem Renitenten einen Hieb mit der Reitpeitsche gegeben haben. Der Knecht hieb dagegen mit seiner neuen Sense mit solcher Kraft in die Schulter des Oekonomen, daß dieser eine 12 Zoll lange und 2 Zoll breite Wunde erhielt. Zwei Aerzte riefen zwar den Verwundeten wieder ins Leben, doch zweifelt man an seinem Aufkommen. Der Knecht ist der k. Staatsanwaltschaft überliefert. — Am Sonntage und gestern wurden durch den Provinzial-Steuer-Direktor, Geheimen Rath Hrn. v. Schopp aus Posen das Hauptzollamt in Skalmierzyce und das Steueramt und die Thorkontrolle in Ostrowo einer eingehenden Revision unterworfen. — Der Feuerwehrverein in Ostrowo hat nun auch einen Rettungssack aus Breslau erhalten und wurden am letzten Dienstage damit Uebungen angestellt; nur wäre zu wünschen, daß sich die Zahl der Spritzen noch um eine vermehrte, wozu die in Ostrowo vertretenen Feuerversicherungsgesellschaften aus Billigkeitsrücksichten einen Beitrag leisten könnten.

Er. **Grätz**, 13. Juli. [Kinderfest.] Zur Abhaltung des gemeinschaftlichen Kinderfestes der drei Konfessionsschulen hat die k. Regierung nachdem ihr seitens des hiesigen Magistrats in einem Schreiben vorgestellt worden war, daß unter Verwendung von nur einem halben Schultage das Fest gar nicht stattfinden könnte, nachträglich zur Freude der Einwohnerschaft einen ganzen Schultag bewilligt.

ϱ **Koźmin**, 13. Juli. [Pockenkrankheit. Fahrlässige Bau-Ausführung. Gewitter.] Endlich hat die Pockenkrankheit, welche hier seit dem Januar herrschte, zu grassiren aufgehört. Erkrankt waren seit dem 16. Jan. bis 23. Juni c. 52 Personen, davon sind 13 gestorben. Die Krankheit hätte gewiß größere Dimensionen angenommen, wenn nicht über 500 Erwachsene neben den jährlich zu impfenden Kindern durch den Kreiswundarzt Dr. Bondiek aus Borek geimpft worden wären. — Bei dem Einsturze in Serafinowo, welcher Ihnen von Krotoschin aus berichtet wurde, sind 2 Arbeiter lebensgefährlich und ein dritter leicht verwundet worden. Der Besitzer Wulkowski hat keinen Schaden gelitten. In diesen Tagen ist in Ladenberg eine Besitzung von 250 Morgen für den Preis von 18,000 Thlr. verkauft werden. Vor 3 Jahren brachte dieselbe Besitzung 12,000 Thlr. — Gestern Abend gegen 9 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein schweres Gewitter.

X. **Krotoschin**, 13. Juli. [Gewitter.] Gestern nach 9 Uhr Abends entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein furchtbares Gewitter, welches 2 Stunden dauerte. An fünf Stellen schlug der Blitz ein; in dem von hier eine halbe Meile entfernten Dorfe Lutogniewo brannte der sogenannte alte Krug ab, auch mehrere andere Gebäude in verschiedenen Ortschaften der hiesigen Gegend wurden ein Raub der Flammen.

Neustadt b. P, 13. Juli. [Marktstandgeld. Turn-Unterricht. Unglücksfall.] Die Schulzen von 36 Ortschaften hiesiger Umgegend haben sich mit der Bitte an die kgl. Regierung gewandt, das hier noch an Wochenmarktstagen bestehende der Gutsherrschaft gehörige Marktsstandgeld aufzuheben. Dieser neben dem leidigen Pflastergeld bestehende Zoll, ist für die hiesigen Verkehrsverhältnisse höchst störend, und unsere Wochenmärkte werden jetzt so gut wie gar nicht mehr von den Landwirthen besucht. Wollen letztere von der östlichen oder westlichen Seite her hier zum Wochenmarkt, so haben sie zuvörderst Chausseegeld, und hier die beiden erwähnten Zölle zu entrichten. Unter solchen Umständen ziehen es dieselben vor, unsere Nachbarorte, trotzdem sie entfernter belegen, zu besuchen, wo sie ihre Produkte eben so gut und ohne jede Abgabe verwerthen können. — Nachdem der Turnunterricht, namentlich bei den jüdischen Schulen ins Stocken gerathen, ist dem Schulvorstande aufgegeben worden, dafür zu sorgen, daß derselbe nunmehr wieder fortgesetzt werde. Laut Verfügung der kgl. Regierung soll event. der betreffende Lehrer durch eine Remuneration entschädigt werden. — In der Umgegend unserer Nachbarstadt Pinne wollte ein junger Mann, der mit seinen Eltern in Streit gerathen war, sich das Leben nehmen. Er schoß sich daher vermittelst einer Pistole in den Kopf, jedoch so unglücklich, daß er sich nur lebensgefährlich verwundete. Sofort wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt, jedoch ist der Zustand des Unglücklichen bedenklich.

H. **Zerkow**, 13. Juli. [Auch etwas Kommunales.] Auf einem hiesigen Grundstücke, dessen Werth gegen 1000 Thlr. beträgt, stehen für die Stadtgemeinde Zerkow 100 Thlr. zur ersten Stelle eingetragen. Dieses Grundstück wurde zur Subhastation gestellt, der Magistrat in Vertretung der Stadtgemeinde als Realgläubiger rite vorgeladen. Hochweiser Magistrat schreibt die Vorladung „zur nächsten Sitzung". Unglücklicherweise fällt die Sitzung aus. Inzwischen wird der Bietungstermin in der Subhastations-Sache abgehalten; es erscheint ein einziger Bieter und kauft das Grundstück für 65 Thlr., sage fünf und sechzig Thaler. Stadtgemeinde Zerkow mit ihrer sonst sicheren Hypothek fällt vollständig aus und Magistrat beeilt sich, dieses merkwürdige Resultat in feierlicher Sitzung den Vätern der Stadt zu verkünden. Es ist keinen Augenblick zweifelhaft, daß der Käufer mit seinem Gebot für das Grundstück mindestens bis 500 Thlr. gegangen wäre, wenn noch andere Bieter dagewesen wären, wenn also z. B. die Stadtgemeinde Zerkow mitgeboten hätte. Hoffentlich wird der Magistrat unter den obwaltenden Umständen sich entschließen, die dem Vermögen der Stadt entzogenen 100 Thlr. aus seiner Privat-Chatulle zu ersetzen. Sonst würde diese Angelegenheit aufhören komisch zu sein und einen ernsteren Charakter annehmen.

H **Chodziesen**, 12. Juli. [Versetzung. Stadtverordnetenwahl. Ernennung. Schulfest. Angenehme Ueberraschung. Blitzschläge.] Der Dolmetscher und Rendant bei der hiesigen Gerichts-Kommission, Hr. Szariowicz, ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Schönlanke versetzt worden. In welchem Ansehen dieser Mann hier gestanden hat, zeigt der Umstand, daß Sz. mehrere Jahre hindurch bis zu seinem Fortgange Vorsitzender der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung war. An seine Stelle ist Hr. Rendant Pelz gekommen. P. war früher hier Lehrer, hat aber diese Laufbahn aufgegeben und arbeitet seit Jahren mit Erfolg als Rendant und Translateur. — An Stelle des verzogenen Stadtverordneten-Vorstehers Szartowicz und dreier anderer ausgeschiedener Stadtverordneten fand unlängst die Wahl von 4 Stadtverordneten statt. In hartem Wahlkampf wurden wiedergewählt: Hr. Kaufmann Jakob Isaaksohn und Hr. Maurermeister Baginski, und neugewählt: Hr. Posthalter Scheibner, und Hr. Rentier Rothmann. Hr. Isaaksohn wurde zum Stadtverordneten-Vorsteher erwählt. Hr Rohland, seit Jahren hier als Rektor und Hilfsprediger, in der letzten Zeit aber nur in seiner letztgenannten Eigenschaft thätig, verläßt uns in einigen Tagen, um eine Pfarre in einem Dorfe bei Nakel zu übernehmen. — Zur Feier der glorreichen Ereignisse im Jahre 1866 fand in diesen Tagen ein Spaziergang der Kinder sämmtlicher hiesigeen öffentlichen und Privatschulen statt. Die von dem herrlichsten Wetter begünstigte Festlichkeit erhielt einen besonderen Reiz durch die zahlreiche Theilnahme unserer Bürgerschaft, die in allen Ständen und Konfessionen vertreten war. — Einem armen Lehrer in unserer Nähe, der wegen eigner Krankheit und Kränklichkeit seiner Frau nicht im Stande war, seinen Beitrag zur Wittwen- und Waisenkasse zu zahlen und der deshalb mit Exekution bedroht war, wurde die angenehme Ueberraschung zu Theil, am 3. Juli c. per Post unter Couvert vom hiesigen Rendanten der Wittwen- und Waisenkasse die Quittung über pro 1. und 2. Semester c. gezahlten Beitrag zur genannten Kasse zu empfangen. Auf seine Anfrage beim Rendanten erhielt er die Auskunft, es hätten mehrere Kollegen, denen seine Noth zu Ohren gekommen, sich das Vergnügen gemacht, den Beitrag für ihn zu zahlen, womit denn die Angelegenheit erledigt ist. — Am 10. d. Abends von 11 bis gegen 1 Uhr hatten wir mehrere Gewitter, die in mehreren naheliegenden Dörfern ihre Spuren zurückgelassen haben. In Zachasberg und Radzin brannten Scheunen nieder, in Z. kamen sogar einige Pferde und Schweine im Feuer um. In Rattai zertrümmerte der Blitz einige Pappeln. — Wegen der großen Hitze setzen unsere Schulen an den Nachmittagen den Schulunterricht aus.

□ **Gnesen**, 12. Juli. [Statistisches.] Die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung für den Kreis Gnesen sind aus folgenden Zahlen ersichtlich: Der Kreis hat einen Gesammtflächeninhalt von $20_{,896}$ geogr. Quadratmeilen oder $450{,}645_{,60}$ Morgen. Davon sind $317{,}244_{,31}$ M. Ackerland, $2383_{,48}$ M. Gärten, $24{,}049_{,39}$ M. Wiesen, $23{,}830_{,93}$ M. Weiden, $56{,}077_{,63}$ M. Holzungen, $14{,}101_{,87}$ M. Wasserstücke, $758_{,63}$ M. Oed- und $6_{,00}$ M. Unland. Die Summe der eingeschätzten Liegenschaften mit 3387 Besitzern und 7810 Besitzstücken beträgt demnach $438{,}452_{,24}$ Morgen. Der Gesammtreinertrag des Landes beträgt $299{,}394_{,06}$ Thaler, der durchschnittliche Reinertrag pro Morgen beträgt 20 Sgr Die wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken (Wege, Eisenbahnen, Begräbnißplätze 2c.) ertraglichen Grundstücke umfassen $3587_{,55}$ Morgen. Von den eingeschätzten Liegenschaften umfassen die grundsteuerpflichtigen $409{,}113_{,76}$, die grundsteuerfreien $29{,}338_{,48}$ Morgen. Die Höhe der Grundsteuer beläuft sich jährlich auf 27,763 Thaler (rund) im Ganzen, oder auf 1 Sgr. 10 Pf. pro Morgen. Die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude beträgt 5270 (4817 Wohn-, 453 gewerbliche Gebäude), ihr Nutzungswerth beläuft sich auf 124,936 Thlr., der Jahres-Betrag der Gebäudesteuir auf 5103 Thlr. 26 Sgr. Die Zahl der steuerfreien Gebäude beträgt 7683. Der Kreis hat 8 Städte (Gnesen, Witkowo, Czerniejewo, Zydowo, Mielzyn, Powidz, Kletzko, Kischkowo) mit 16,495 Einw. (Zählung vom 3. Dez. 1864), 203 ländliche Gemeindebezirke mit 24,411 Einw. und 123 selbstständige Gutsbezirke mit 17,142 Einw., zusammen 334 Gemeindebezirke mit 58,048 Einwohnern. Der Viehstand weist nach der Zählung vom 3. Dec. 1864 auf: 8685 Pferde, 53 Esel, 21,271 Stück Rindvieh, 150,243 Schafe (103,150 Merinos), 10,946 Schweine, 429 Ziegen, 4157 Bienenstöcke.

Aus dem Gerichtssaal.

r̄1 **Posen**, 13. Juli 1870. [Schwurgericht.] Am 26. Januar cr. Morgens gegen 4 Uhr bemerkte der Nachtwächter Klatt zu Miloslaw auf dem Bodenraume des dortigen Schul- und Bethauses, in welchem zugleich die Kantorwohnung sich befindet, einen Lichtschein und in der Meinung, daß Diebe auf dem Boden sich befinden, weckte er den Kantor Karl Stabenau, der ihm auch sofort die Thüre öffnete. Auf dem Boden angelangt, sahen sie eine helle Flamme unter dem Dache hervorschlagen; es gelang ihnen indeß binnen Kurzem das Feuer zu löschen. Wie dasselbe entstanden, ließ sich nicht erweisen, auch wurden am Orte der That keine Brander oder sonstige, das Feuer verbreitenden Stoffe vorgefunden. Nur fiel es dem Klatt beim Vorbeigehen an der hinteren Hausthüre auf, daß diese offen stand, und daß Stabenau, ihn darauf aufmerksam machend, sagte: „Sehen Sie, die Thür steht offen", wie wenn er den Verdacht auf eine fremde, von Außen herein gekommene Person wälzen wollte. Einige Tage nach diesem Vorfalle kam der Müllergeselle Theodor Hoffmann nach Miloslaw, um seinen Bruder, den Seilermeister Robert Hoffmann zu besuchen. Er knüpfte mit Stabenau, seinem Vetter, Bekanntschaft an, kam mehrfach in seine Behausung und hörte auch von dem Brande reden, wobei er äußerte: „Was hätte es dem Stabenau auch geschadet, wenn er abgebrannt wäre; er ist ja hoch versichert." In der That war Stabenau bei dem Prediger- und Lehrerhilfsvereine zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandunglück mit etwa 1000 Thlr. versichert. Am 26. Februar, einem Sonntage, Abends gegen 8 Uhr brach darauf auf dem Boden gerade in derselben Stelle abermals Feuer aus. Einige Stunden vorher war in dem Betsaale Nachmittagsgottesdienst gehalten worden, und hatte man während desselben auf dem darüber befindlichen Bodenraume Jemand herumgehen hören. Auch hatte eine aus dem Saale heraustretende Zeugin den Theodor Hoffmann von der Bodentreppe her schnell an ihr vorbei in die Wohnung des Stabenau gehen sehen. Letzterer hatte ebenfalls dem Gottesdienste beigewohnt. Stabenau blieb noch eine kurze Zeit mit Theodor und Robert Hoffmann in seiner Behausung und begab sich sodann mit seinen sämmtlichen Angehörigen zu einer bekannten Familie, wo er heiter und unbefangen erschien. Die Gebrüder Hoffmann, welche ihn ein Stück begleitet hatten, entfernten sich zuerst nach einer Schänke und dann nach ihrer Wohnung. Bald darauf ertönte Feuerlärm. Diesmal war es offenbar, daß das Feuer von einer ruchlosen Hand herrühren müsse, und daß dasselbe zum Nachtheile für den Thäter viel zu früh gelöscht worden. Denn dicht unter die Balken des Daches und zwischen die Sparren geklemmt, fanden sich gespaltene Kiehnstücke vor, umwickelt mit Werg und Lappen; auch waren Strohmatten zur schnelleren Verbreitung des Feuers dazwischen gesteckt. An drei verschiedenen Stellen hatten die Dachsparren bereits Feuer gefangen.

Stabenau steht nun unter der Anklage, den ersten Brandversuch und den Theodor Hoffmann, welchem der zweite Brand zur Last gelegt wird, zu dieser That bestimmt zu haben. Für Stabenau wird das Motiv zur That darin gefunden, daß er durch den Empfang der erwähnten Versicherungssumme von 1000 Thlr. seinen gedrückten Vermögensverhältnissen abhelfen wollte. Allein der Taxwerth seines vorhandenen Mobiliars war dieser Summe fast ganz gleich, und ist deshalb nicht zu ersehen, wie er durch den Verlust jenes Mobiliars einen Gewinn haben konnte. Er soll ferner zur Zeit des zweiten Brandes nach Aussagen eines Zeugen fortwährend sehr zerstreut gewesen sein. So hat er während des Nachmittagsgottesdienstes zweimal ein ganz bekanntes Kirchenlied falsch angestimmt und bei einer Leichenrede seiner angsterfüllten Brust durch ein lautes „Ach Gott", welches von einem dabei stehenden Kinde deutlich vernommen wurde, Luft gemacht. Auch soll seine sonstige Führung nicht immer nach Aussage desselben Zeugen die beste gewesen sein. Denn er war zu verschiedenen Malen in dem Wirthshause mit Karten in der Hand gesehen worden. Unter seiner Disziplin verwilderte die Schuljugend. Was bisher nie geschehen war, geschah jetzt. Beim Nachhausegehen aus der Schule mischten sich die deutschen Kinder unter die polnischen, wobei Zeichen eines schlechten Geistes sich merkbar machten, indem bei einer solchen Gelegenheit ein kleines Mädchen einmal einem anderen einen Stoß versetzt haben soll.

Momente anderer Art lagen gegen Hoffmann vor. Als derselbe kurz nach dem Brande mit Stabenau gefänglich eingezogen war, meldete sich plötzlich Robert Hoffmann mit der Anzeige, daß er ihm gegenüber die That offen eingeräumt habe, und bat, aus diesem Grunde den unschuldigen Stabenau zu entlassen. Vor den Untersuchungsrichter geführt, räumte Theodor Hoffmann die That ein, beschuldigte aber seinerseits seinen Bruder der Theilnahme. Als Stabenau an dem 20. Februar mit seiner Familie das Haus verlassen, sei er und sein Bruder durch die offen stehende Hinterthür in dasselbe zurückgekehrt und hätten sie darauf mittelst mitgenommener Kehnspähne und Werg, das sie aus der Werkstätte des Robert Hoffmann genommen, das Feuer angelegt. Einige Tage darauf nochmals vor den Richter geführt, nahm Theodor Hoffmann die Bezüchtigung gegen seinen Bruder zurück, indem er sich allein der That beschuldigte und als Motiv derselben angab, daß er von der hohen Versicherung des Stabenau Kenntniß gehabt und geglaubt habe, daß Stabenau falls er den ganzen Betrag der Versicherungssumme erhielte, sich ihm gegenüber erkenntlich erweisen würde. Jede Mitwissenschaft des Stabenau stellt er entschieden in Abrede. In dem heutigen Termin änderte er seine Aussage nochmals. Er widerruft sein früheres Geständniß und behauptet, nicht die geringste Kenntniß, wie das Feuer entstanden sei, zu haben. Im Gefängniß habe man ihm gesagt, wenn er Alles einräume, würde er früher entlassen werden. Ein für den Zuschauer trauriges Schauspiel gewährte es übrigens, wie Robert Hoffmann offen als Zeuge wider seinen Bruder auftrat.

Theodor Hoffmann ist schließlich noch eines anderen Verbrechens, der Meuterei angeklagt. Während der Untersuchungshaft saß er mit 2 anderen Untersuchungsgefangenen, Peter Błaczak und Michael Tomaszewski in einer Zelle. Am Morgen des 2 Mai fand man beim Oeffnen derselben, daß alle 3 Insassen, ohne sich zu empfehlen, verschwunden waren. Ein in der morschen Mauer befindliches Loch und ein dabei liegendes zugespitztes Schemmelbein, sowie ein Stück von einem eisernen Reifen, ließ die Art und Weise, wie sie entkommen, deutlich erkennen. Błaczak und Tomaszewski haben sich bis heute der Haft entzogen, Hoffmann ist bereits am 15. Mai wieder ergriffen worden. Er giebt zu mit den Andern durch die von Tomaszewski gemachte Oeffnung durchgekrochen zu sein, aber bloß aus Furcht vor Schlägen und in der Hoffnung, den Gefängnißwärter noch rechtzeitig in Kenntniß setzen zu können. Daß er sich vorher mit seinen Mitgefangenen verabredet, konnte ihm ebensowenig wie, daß er sich an dem Durchbrechen der Mauer betheiligt, nachgewiesen werden. Auf Grund des Verdikts der Geschworenen ist Stabenau von der Anklage der Brandstiftung und der Theilnahme an derselben und Hoffmann von der Anklage der Meuterei freigesprochen, Letzterer dagegen wegen Brandstiftung zu 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden.

Vermischtes.

* **Berlin.** Seit mehreren Tagen macht, nach der „Staatsb. Z.", in betheiligten Kreisen das räthselhafte Verschwinden eines jungen Mannes vom Stande viel von sich reden. Wie eine darauf bezügliche Bekanntmachung an den Anschlagsäulen zeigt, hat man eingesehen, daß nur das Prinzip der Oeffentlichkeit einen Erfolg erzielen kann. Zwei junge polnische Edelleute, deren Familien in Rußland hochgeachtet sind, trafen am 2. d. M. auf einer Studienreise hier ein. Auf dem Wege vom Ostbahnhof zur Stadt wurden die Reisegenossen durch einen Zufall getrennt, und der eine von ihnen Karl v. Janiszewski, ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Ob ihm ein Unglücksfall zugestoßen, oder ob er das Opfer eines Verbrechens geworden ist, läßt sich natürlich nicht feststellen. Der Vermißte ist 19 Jahr alt, hat dunkles Haar, ist ziemlich groß und spricht polnisch, russisch und ziemlich geläufig französisch.

* **Ueber die verwandtschaftlichen Beziehungen des Prinzen Leopold von Hohenzollern** sagt die „Kölnische Volkszeitg." noch Folgendes: A. Beauharnais, Großvater Napoleons III. von mütterlicher Seite, hatte nur zwei Kinder, Hortensia, Mutter des jetzigen Kaisers, und Eugen, vormals Vizekönig von Italien, nachher Herzog von Leuchtenberg. Stephanie Beauharnais, die spätere Großherzogin von Baden, war die Enkelin eines Onkels von A. Beauharnais, also im sechsten, ihr Enkel Leopold ist somit im achten Grade mit Napoleon III verwandt. Prinz Leopold ist durch seine Großmutter Antoinette Murat mit Napoleon III. nicht einmal verschwägert, denn diese war nicht eine Tochter Murats des vormaligen Königs von Neapel, sondern die Tochter eines Bruders von letzterem,

Ob der Geschichtsschreiber der Familie Hohenzollern, jedenfalls eines der ältesten deutschen Fürstenhäuser, sichere Dokumente für deren Abstammung vom Grafen Thassilo, zur Zeit Karls des Großen, in den Familien- und sonstigen Archiven beigebracht, wissen wir nicht. Man nahm aber fast allgemein an, daß der um 1165 regierende Graf Rudolph II. zwei Söhne hinterlassen, Graf Friedrich IV., Stifter der älteren, und Konrad I., 1200 Burggraf zu Nürnberg, Gründer der jüngeren, der jetzigen königlichen Linie. Daß die Häupter der königlichen und fürstlichen Linie am Ende des 17. und Anfange des 18. und 19. Jahrhunderts von ihrem verwandtschaftlichen Zusammenhange überzeugt gewesen, beweisen ihre 1692 oder 1695 und 1705 unter einander geschlossenen Erbverträge, diese sind in den Familienakt von 1821 überg gangen.

* **Der Lloyddampfer „Apis“** hat auf seiner letzten Reise Bombay-Alexandrien die Fahrt durch den Suezkanal in 30 Stunden ohne den mindesten Anstand gemacht, und der Kommandant desselben, Kapitän Benich, erkennt an, daß sich die an den schwierigen Stellen bereits gelegten Baten als sehr nützlich erweisen und daß die Durchfahrt überhaupt keine Schwierigkeiten mehr biete, wenn man sich mit einer Fahrgeschwindigkeit von vier englischen Meilen begnügt.

* **Eine seltene Beschlagnahme** ereignete sich letzthin in Bidston Cheshire. Der dortige Gutsbesitzer, Herr Vyner, hatte keine Bezahlung der Grundentschädigung von den Besitzern der sein Landgut durchschneidenden Hoylake-Eisenbahn erlangen können. Er ließ somit von dem Exekutor zwei Englische Meilen Schienen aufnehmen, um die Gesellschaft dadurch zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu zwingen.

* **Christiania,** 5. Juli. „Morgenbladet“ berichtet, daß allein im Monat Juni ca. 80,000 Fässer Bier von Christiania nach dem Auslande ausgeführt worden sind, von welchem Quantum zwischen 60.—70,000 Fässer nach Brasilien gingen. Das zum Export bestimmte Bier wird wegen der langen Seereise ganz eigenthümlich behandelt, indem es, wenn es auf Flaschen gefüllt ist, in kochendes Wasser gestellt wird, bis es einen gewissen Wärmegrad erhalten hat, wonach die Flaschen ähnlich wie die Champagnerflaschen zugekorkt werden. Es folgt von selbst, daß die Flaschen mit prachtvollen Vignetten versehen werden, um ihnen ein möglichst einladendes Aussehen zu geben. In Brasilien ist große Nachfrage nach norwegischem Bier welches dort als ein außerordentlich wohlschmeckendes und angenehmes Getränk angesehen wird. Der Preis ist deshalb auch verhältnißmäßig hoch, indem eine Flasche dort 60 Schill. norwegisch oder 30 Schill. Courant kostet. Man hat versuchsweise einige Flaschen zurückgehen lassen, wobei es sich herausstellte, daß das Bier, nach Passiren des Aequators, an Geschmack weder verloren noch gewonnen hatte.

* **In Torresdale** bei Philadelphia starb am 10. Juni, 57 Jahre alt, der 1848er Abgeordnete der bayerischen Pfalz, Pfarrer Dr. Johann Ekhart, ein geborener Pfälzer. Er war vorher Rektor der Lateinschule in Bergzabern, dann Pfarrer gewesen. Im Jahre 1849 war Ekhard der erste pfälzische Abgeordnete, der die Kammer verließ, um als Mitglied der provisorischen Regierung der Pfalz seine Ueberzeugungen zu vertreten. Beim Eintritt der Reaktionszeit floh Ekhard nach Amerika, wo er als Arzt und Lehrer wirkte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Alle diejenigen, welche im Besitze falscher, durch den Rittergutsbesitzer **Joseph von Czapski auf Semowo** in Umlauf gesetzter Wechsel sind, werden ersucht, hiervon dem Unterzeichneten unter Einsendung der betreffenden Wechsel Kenntniß zu geben und gleichzeitig diejenigen Personen namhaft zu machen, welche die Unterbringung jener Wechsel vermittelt haben.

Strasburg i. W.-Pr., den 12. Juli 1870.

Königl. Staats-Anwaltschaft.

Drescher.

Submission.

Es sollen die zur Trottoirlegung auf dem Bürgersteige entlang des Franziscaner-Grundstücks in der Neuenstraße hierselbst benöthigten **Pflasterarbeiten** und **Material-Lieferung,** veranschlagt im Ganzen auf rund 400 Thlr., einzeln oder zusammen submissionsweise ausgegeben werden.

Bietungslustige wollen ihre Offerten unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf die Trottoirlegung in der Neuenstraße“ bis

Montag, den 25. Juli,

Mittags 12 Uhr,

im Bureau des Stadtinspektors **Seidel** niederlegen, woselbst auch Anschlag und Bedingungen einzusehen sind.

Nach- und Uebergebote werden nicht eingenommen.

Posen, den 6. Juli 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Recht der Entnahme des Inhaltes der Kloaken aus sämmtlichen städtischen Grundstücken und Anstalten soll für einen dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar fut. ab, dem Meistbietenden überlassen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag den 5. August c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhaussaale anberaumt.

Die näheren Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Posen, 7. Juli 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 16. Verloosung der **Schrimmer Kreis-Obligationen** sind folgende Nummern gezogen:

Littr. A. Nr. 49. 272. 273.

„ B. „ 90. 320. 538. 542. 557. 560. 576. 828.

„ C. „ 415. 78. 105. 157. 176. 177. 179. 184. 186. 187. 189. 203. 206. 237. 238. 262. 293. 308. 309. 334. 373. 469. 523. 688. 795. 803. 907. 940. 942. 943. 945. 947. 995. 998. 999. 1002. 1046. 1049. 1052. 1057. 1060. 1065. 1066. 1082. 1083. 1089. 1141. 1200. 1212. 1213. 1230. 1233. 1285. 1286. 1404. 1405. 1461. 1510. 1536.

Den Besitzern dieser Obligationen werden dieselben hiermit zum 1. Oktober 1870 mit der Aufforderung gekündigt, den Capital-Betrag gegen Rückgabe der Obligationen im coursfähigen Zustande mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Ser. IV. Nr. 5/10 und Talons an dem gedachten Kündigungstage bei der Kreis-Kommunal-Kasse in Schrimm oder bei den Bankhäusern H. C. Plaut zu Berlin und Leipzig, Gebrüder M. & H. Mamroth zu Posen, sowie Hirschfeld und Wolff daselbst in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig wird erinnert, die aus früheren Ziehungen noch nicht zurückgelieferten Obligationen gegen Erhebung der Valuta zurückzugeben und zwar:

10. Ziehung. Obligation Littr. C. Nr. 319 mit Coupons Nr. 3/10 und Talon.

11 Ziehung. Obligation Littr. C. Nr. 1789 mit Coupons Nr. 5/10 und Talon.

14. Ziehung. Oblig. Littr. C. Nr. 654. 659. 696. 704. 902. ohne Coupons aber mit Talons.

15. Ziehung. Obligation Littr. B. Nr. 819 mit Coupons Nr. 3/10 und Talon. Littr. C. Nr. 382. 595. 652. 758. 759. 886. 1150. 1151. 1152. 1196. 1197. 1245. 1254. 1731. mit Coupons Nr. 3/10 und Talons.

Die neuen Coupons-Bogen zur Erhebung der Zinsen pro. 1871 bis 1875 von den Schrimmer Kreis-Obligationen Littr. D. E. F. können gegen Rückgabe der in den Händen der Inhaber befindlichen Talons bei den obenbezeichneten Bankhäusern oder direct bei der Kreis-Kommunal-Kasse in Schrimm vom 1. Juli 1870 ab, in Empfang genommen werden.

Die ständische Kommission

für den Chaussee-Bau im Schrimmer-Kreise.

Verkauf.

Montag den 18. Juli cr.,

Vormittags 11 bis 12 Uhr,

soll eine Partie altes Holz auf unserem am Kämmereiplatze belegenen Kämmereihofe,

am selben Tage Nachmittags, in der Zeit von 4 bis 5 Uhr

die, über den Karmelitergraben führende, zwischen dem Kloster der Grauen Schwestern und dem Eichwaldthore belegene hölzerne Brücke mittelst öffentlichen Ausgebotes an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. Das auf dem Kämmereihofe lagernde Holz ist binnen 24 Stunden, die Brücke binnen 8 Tagen nach der Auktion zu beseitigen, widrigenfalls dies auf Kosten und Gefahr des Käufers durch uns geschieht.

Posen, den 9. Juli 1870.

Der Magistrat.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Blum** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 13. August c.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 2. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Müller.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Schroda.

Erste Abtheilung.

Das der Frau **Stanislawa Philomene v. Kierska** gehörige adelige Rittergut **Podstolice** nebst Zubehör, abgeschätzt auf 150,325 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. September 1870,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

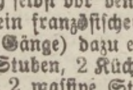
Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Wittwe **Elisabeth Prietz** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Montage den 18. Juli, Vormittags von 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1,** verschiedene **Möbel** als: **Sopha, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Spiegel** rc., **Haus-** und **Küchengeräthe,** sowie **Betten, Wäsche** und **Kleidungsstücke** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Commissarius.



Eine holländische Gallerie-Windmühle mit eisernem Wellkopfe und 5 Flügel der mittelst Regulator sich selbst vor den Wind dreht, hat 3 Mahlgänge (ein französischer mit Cylinder und zwei deutsche Gänge) dazu ein massives Wohnhaus mit 8 Stuben, 2 Küchen und gewölbtem Keller, sowie 2 massive Ställe mit Ziegeldach und sind sämmtliche Gebäude neu. Außerdem 7 Morgen Acker bester Qualität und ein schöner Obst- und Gemüse-Garten, unmittelbar an einer sehr lebhaften und bevölkerten Kreisstadt von 7000 Seelen in Westpreußen und fährt die Berlin-Königsberg-Chaussee vor der Thüre vorbei.

Müllerei ist vollauf. Hypothek fest. Anzahlung 2000—3000 Thaler nach Uebereinkommen.

Dieses Grundstück, welches aus freier Hand billig verkauft werden soll, ist der Unterzeichnete beauftragt, der auf portofreie Anfrage bereitwilligst jede weitere Auskunft ertheilt.

C. Hackbarth, Mühlenbau-Meister.

Posen, Halbdorfstraße 16 A.

Im Dorfe **Winiary** b. Posen, dicht an der Posen-Oborniker Chaussee, ist ein **Wirthshaus** nebst Kegelbahn, Obstgarten und Stallungen vom 1. Oktober 1870 zu verpachten.

Näheres beim Eigenthümer des Wirthshauses.

Vorschuß-Verein zu Posen,

eingetragene Genossenschaft.

Die

General-Versammlung

vom 11. d. M. hat eine Deklaration des § 41 des Statuts wie folgt beschlossen:

Anträge zu einer General-Versammlung sind stets 14. Tage vor Ablauf eines jeden Semesters einzureichen.

Vorschuß-Verein zu Posen,

eingetragene Genossenschaft.

G. Berger. Hugo Gerstel.

J. Pfitzmann.

Für das **badereisende** Publikum habe ich behufs **spezieller** Untersuchung besondere Sprechstunden von 4—6 Uhr angesetzt.

Dr. med. D. Schlesinger.

Spezialarzt für **innere** Krankheiten einschließlich **Hautkrankheiten.**

Berlin, Große Friedrichsstraße 27.

Hotel

„Deutsches Haus“

in Danzig

(am Holzmarkt belegen, im Mittelpunkt der Stadt)

Der Neuzeit entsprechend, fein und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem hochgeehrten reisenden Publikum, bei prompter, reeller und billiger Bedienung ganz ergebenst.

Hochachtungsvoll

T. J. Selonke.

Ich wohne **Wilhelmsplatz Nr. 17.**

F. Wieland,

Malermeister.

Zu Ripsverladungen

empfehle neue schwere **Getreide-Leihsäcke** zu billigen Bedingungen

Moritz Jessel, Wasserstraße.

Stoppel- oder **Wasserrübensaamen,** lange französische, à Pfd. 9 Sgr. offerirt die Saamenhandlung **Heinrich Auerbach,** Breite- u. Gerberstr.-Ecke 14.

---

2 Holländer Vollblut-Bullen,

1¾ Jahr alt, sprungfähig, von schönen Formen, und

6 Holländer Vollblut-Fersen,

ebenfalls gut, in gleichem Alter, stehen auf dem Dom. **Kaczlin** bei Zirke zum Verkauf.

Für Damen

liefern einen eleganten, äußerst praktischen neuerfundenen **Garnknaulhalter,** bequem in der Tasche zu tragen à St. 20 Sgr. die Erfinder und Fabrikanten

Ferdinand Blind's Nachfolger, Dresden.

Agenten werden gesucht.

Reisekoffer und Hutschachteln

empfiehlt

W. Stange, Sattlermeister.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60.

Zufolge Abkommens mit Herrn Gutsbesitzer **Gewert-Potawern** erbaue ich von jetzt ab die von demselben construirte

Torfpresse

und liefere dieselbe mit Transportschleife für **Thlr. 150.**

Ein besonderes Roßwerk ist nicht erforderlich.

Durch die neuesten Verbesserungen ist die tägliche Leistung bei Betrieb von 2 leichten Pferden und nur Bedienung von 3 Frauen und 3 Männern **12- bis 15,000 Stück.**

Jede Torfart wird zu festen, schnell trocknenden Ziegeln verarbeitet.

G. Diederici, Civil-Ingenieur,

Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 32/33.

Zwei fast noch neue **Küpen,** mit Reifen und Winde, stehen zum Verkauf in Posen bei ***A. Sieburg.*** Die Gefäße eignen sich auch der Billigkeit wegen zu anderen Zwecken.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche rc. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Auktion von Nutzhölzern.

Dienstag den 19. Juli a. c., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Joël von hier für fremde Rechnung auf der Weichsel am Katharinenberge bei Schulitz lagernde:

circa 2330 Stück kieferne Rundhölzer

an Ort und Stelle in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Die Hölzer haben durchschnittlich über 40 Fuß Länge und einen Kubikinhalt von circa 40 Kubikfuß; Reflektanten können dieselben vorher besichtigen und haben sich dieserhalb an den Aufseher Leydemann zu wenden.

Das Vermessungsregister befindet sich in den Händen des Herrn Rechtsanwalt Joël hierselbst.

Bromberg, den 11. Juli 1870. ***Maladinsky,*** Auktions-Kommissarius. (a 214.)



Tattersall-Aktien-Gesellschaft

in

Berlin.



Große Auktion

von Gebrauchs-, Zucht- und Luxus-Pferden

am Donnerstag, den 4. August,

Vormittags 10 Uhr.

Anmeldungen werden bei Einzahlung von 3 Thlr. pro Pferd im **Bureau der Gesellschaft, Berlin, Georgenstr. 19,** entgegengenommen und müssen die angenommenen Pferde bis spätestens **Montag, den 1. August, Abends 6 Uhr,** in dem Etablissement, Neustädtische Kirchstr. Nr. 6 B., eingestellt sein.

Auf dieser Auktion kommen zuerst

8 meist jüngere Stuten und 12 zum Theil noch deckfähige, ältere, zum Theil jüngere Hengste

der Königl. Neustädter Gestüte

zur öffentlichen Versteigerung.

Wir bemerken zugleich noch, daß in unserem Etablissement stets **Reitpferde für jedes Gewicht,** sowie auch **Wagenpferde** zum Verkauf aus freier Hand stehen, oder solche **unter Garantie** nachgewiesen werden und bringen hiermit zur Kenntniß, **daß stets Pferde durch den Stallmeister und Bereiter der Gesellschaft gegen Honorar von 1 Frd'or pro Pferd und Monat zugeritten werden.**

Kataloge der zur Auktion kommenden Neustädter Gestüts-Pferde können einige Tage vorher auf unserem Bureau in Empfang genommen werden.

Die Direktion der Tattersall-Aktien-Gesellschaft.

(gez.) **Gr. v. Götzen.**

Zuchtvieh-Verkauf.

Das Dominium Theresienstein bei Krotoschin verkauft:

Southdown-Böcke,

Englische Schweine,

sprungfähige Bullen und tragende Kalben, Holländer und Oldenburger Abkunft.

Um meine Läger, **der bevorstehenden Inventur halber** möglichst zu verkleinern, habe ich

große Posten von Kleiderstoffen aller Art, fertige Roben, Paletots, Umhänge, Teppiche rc. rc.

zum Ausverkauf gestellt.

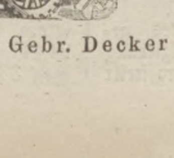
Posen, Markt 63.

Robert Schmidt,

vorm. Anton Schmidt.

Hönsch & Koch,

Ingenieure und Architekten, Breslau, Ohlau-Ufer No. 9.



empfehlen für ***Kesselspeisung, Wasseranlagen, Wasser-Stationen, Bergwerke, Dampf-Feuer-Spritzen etc.,***

die auf dem diesjährigen Maschinenmarkte mit dem günstigsten Erfolge betriebene ***patent. amerikanische***

Universal-Dampf-Pumpe

von Gebr. Decker & Co. in Canstatt als billigste und vorzüglichste Vorrichtung.

Das General-Depot der Darmstädtischen Spielkartenfabrik

empfiehlt das wohlassortirte Lager mit **bedeutendem Rabatt für Wiederverkäufer.**

M. Heymann,
Posen, Friedrichsstraße 33a.

Die Hauptniederlage habe ich dem Buchhändler Herrn Levysohn **(in Firma J. J. Heine)** hier übertragen, der gleichfalls zu Originalpreisen verkaufen wird.

Frischen **fetten Räucherlachs,** sowie **delikate neue Matjes-Heringe** empfing

F. Fromm.
Sapiehaplatz 7.

Vorzüglichen frischen
Himbeer- und Kirschsaft
empfiehlt billigst
Samuel Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.

Verlag von **Fr. Kortkampf,** Berlin.
Soeben erschien:

Das Verhältniß der Provinz Posen zum Preuß. Staatsgebiet. Von H. v. H. auf T. **(Baron Hundt von Hafften).** Preis 20 Sgr.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Joseph Jolowicz
in **Posen.**

Gegen Einsendung von 20 Sgr. per Postanweisung erfolgt die Zusendung **franco.**

Dampfverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Altona, Hamburg, Harburg, Antwerpen, Hull, London, Newcastle u. Tyne unterhalte ich **regelmäßig** während der diesjährigen Schifffahrtssaison.

Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.**

Berlinerstraße 14.

(**Tellus**) ist vom 1. Oktober d. J. ab ein Haus mit 15 Zimmern und Garten zu vermiethen.

St. Martin 66 III. 1 gut möbl. Zim. vornheraus zu vermiethen.

Schützenstraße 26, 2 Treppen, eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

---

klein möbl. Z. sof. zu v. St. Martin 60, 3 Tr.

Sapiehaplatz 3 ist eine Wohnung in der 1. Etage von 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Wallischei 93 sind Wohnungen im Preise von 65 bis 80 Thlr. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 21 ist der 3. Stock zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. 17 bei ***Eduard Weiss.***

Gr. Gerberstraße 18 ist im Parterre, die Eckwohnung vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Auskunft beim Wirth daselbst oder bei Frau ***Markenstein,*** neue Posthalterei.

Für meine Bondonfabrik suche **einige Mädchen** zur Arbeit.

Samuel Kantorowicz jun.,
Wasserstr. 2.

Für die Kreisstädte der Provinz Schlesien, resp. Posen, Ostpreußen werden

tüchtige Agenten

für eine bestrenommirte **Berliner Cigarren-Fabrik** anzustellen **gesucht.** Adressen sub ***A. P. 647*** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin.**

Auswanderungs-Agenten gesucht

für das bedeutendste Bremer Auswanderungsgeschäft. Reflektanten belieben sich gefl. zu wenden an

Carl Vogelsang,
General-Agentur in **Minden**
in **Westfalen.**

---

200 Arbeiter
und
tüchtige Schachtmeister

finden dauernde Beschäftigung beim Bauunternehmer **Lichtsinn** (c 343)
in **Charlottenburg** bei Berlin.

Die
erste Inspectorstelle

wird zum 1. October vacant; Gehalt 150 bis 200 Thlr.; persönliche Vorstellung erwünscht.
Dom. **Siedleczko** bei Lekno.

Boas.

Einen
zweiten Wirthschaftsbeamten

sucht zum sofortigen Antritt das Dominium **Rokietnica.**

Ein junger Mann mit schöner Handschrift und geübt im Rechnen findet dauernde Beschäftigung bei dem Unterzeichneten.

Obornik, den 11. Juli 1870.

Meermann,
Königl. Kataster-Kontroleur.

Tüchtige Maurergesellen,

in Ziegel-Rohbau geübt, aber nur solche, finden, bei höchstem Lohn, dauernde Beschäftigung bei **M. Prausnitz,**
Gr. Gerberstraße 3.

Ein Schneidemüller,

der gleichzeitig die Aufsicht über das Personal führt, wird für eine

Dampfschneidemühle

gesucht. Meldungen bei **J. Lubszynski,** Neustädter Markt 10.

Unter günstigen Bedingungen sucht einen

Lehrling

der Apotheker **Rupprecht**
in Grätz.

Ein erfahrener unverh. **Wirthschaftsbeamter,** der Deutsch und Polnisch gut spricht und schreibt, sucht b. besch. Anspr. St. z. sof. Ant. Gef. Off. sub ***O. P.*** poste rest. **Posen.**

Ein im Baufache praktisch und theoretisch gebildeter junger Mann,

vorzüglich Maurer und Schönzeichner, findet — falls er auch in der Buchführung bewandert ist, — sofortige Aufnahme als Mitwirker in meinem Geschäfte gegen ein monatl. Gehalt von 30–40 Thlr. nebst freier Station. Meldungen innerhalb 14 Tagen.

Exin, Gr.-Hzth. Posen.

v. Stabrowoski,
Maurermeister

(à 190)

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. Gehalt 100 Thlr.

Dominium Strzeszkowo
bei ***Miescisko.***

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau** der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht zum sofortigen Antritt resp. zum 1. October c.: 1 verh. Wirthschafts-Insp., Geh. 150 Thlr. Tant. u. Deputat; — 4 unverh. Inspectoren, Geh. 120–200 Thlr.; — 5 Hof- resp. Feld-Verwalter, Geh. 60–100 Thlr.; — 2 Volontaire bei freier Station; — 4 Rechnungsführer, resp. Forstsecretaire oder Buchhalter, Geh. 80–150 Thlr.; — 3 verh. u. 3 unverh. Kunst-, Obst- und Gemüsegärtner, Geh. 60–80 Thlr., Tant. u. Deputat; — 6 erfahrene Landwirthschafterinnen, Geh. 50–100 Thlr., sowie 4 Oekonomie-Eleven.

Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. (5)

Lehrlings-Angebot.

Ein kräftiger Knabe, der das Gymnasium bis Quarta besucht hat, auch polnisch spricht, wünscht in einer Waarenhandlung eine Stelle als Lehrling. Der Kaufmann ***Neitzell*** in **Wollstein** wird Auskunft über denselben ertheilen.

Ein Commis, Spezerist, der einf. Buchführung u Correspondenz firm, mit beiden Landessprachen vertraut, sucht pr. 1. August cr. ein Engagement. Gefl. Offerten bitte unter ***M. W. 100.*** poste restante **Krotoschin** zu richten.

Ein **Hauslehrer** sucht zum 1. Oktbr. c. eine andere Stellung. Außer in den Elementarwissenschaften giebt derselbe auch Unterricht in Musik und in den Anfangsgründen im Lateinischen und Franz. Gefl. Offerten sub **T. 1901.** befördert Annocen-Expedition die von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** (c. 329)

Brennerei-Gesuch.

Ein praktisch erfahrener Brennerei-Verwalter, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht für die nächste Brennerei-Periode eine Stellung in einer Maschinen-Dampfbrennerei. — Adressen beliebe man sub **X. 1905** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** zu senden. (c 339)

Ein junger verh. **Kunst- und Gemüsegärtner,** welcher in allen Branchen der Gärtnerei, auch in der Ananaskultur erfahren ist und gute Empfehlungen und Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. Oktober d. J. dauernde Stellung. Näheres unter Chiffre ***W. K. 100. Wongrowiec*** poste restante.

Eine Frau, mosaisch, in gesetzten Jahren, von nicht unangenehmen Aeußern, sucht Stellung als **Wirthschafterin** oder **Gesellschafterin** einer einzeln stehenden Dame. Näheres hierüber zu erfragen bei ***Isaac Ascher,*** Bronkerstraße 25.

Wir ersuchen Herrn Direktor Schäfer doch recht bald das reizende Lustspiel **„Feenhände"** zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Theaterbesucher.

Der Direction der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in Breslau fühle ich mich gedrungen, für die coulante und prompte Regulirung des mich betroffenen Brandschadens öffentlich meinen Dank auszusprechen, und kann ich mit bester Ueberzeugung diese Gesellschaft allen Versicherungs-Suchenden empfehlen.

Boleslaus v. Taczanowski
auf **Siedlemin.**

Eine schwarz emaillirte **goldene Kapsel** ist von der Breitenstraße nach dem alten Markte verloren. Abzugeben bei **Gottschalk,** Breitestraße gegen Belohnung.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief zu einem bessern Jenseits nach neunwöchentlichen Leiden unsere innigstgeliebte Pflegetochter **Emilie Obst** im 18. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend zeigen wir tiefbetrübt hiermit an.

J. Obst und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt Wasserstraße Nr. 26.

Ich zeige meinen Freunden an, daß meine theure Mutter am 12. d. M. nach langen Leiden sanft entschlafen ist.

Ottorowo, den 12. Juli 1870.

Saffe.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Greiffentroch mit Hrn. Jul. Giehler in Frankfurt a. O., Frl. Margar. Klopsch in Elbing mit Hrn. Adolph v. St. Paul in Maraunen, Frl. Elis. Braun mit dem Lieutenant Schlichting in Quedlinburg.

Verbindungen. Hr. Wilh. Wolff in Köslin mit Frl. Martha Tepper in Berlin, Prem.-Lieut. Frh. Senfft v. Pilsach mit Gräfin Mathilde Egloffstein in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Reinh. Buckendahl, dem Hrn. Karl Schmidt und dem Hrn. Jacob in Berlin, dem Prem.-Lieutenant Spangenberg in Glogau, dem Hrn. Oskar Libbecke in Marienborn, dem Pfarrer Souchon in Spandau; eine Tochter dem Hrn. Eugen Heyse und dem Hrn. J. C. Schatz in Berlin, dem Prem.-Lieutenant Grafen Solms-Sonnenwalde in Brandenburg, dem Prem.-Lieutenant Henkel in Thorn, dem Frhrn. v. Schaeffer-Bernstein in Rehbach, dem Hrn. Faulligen in Nieder-Ullersdorf.

Todesfälle. Stadtgerichtsrath Stage, Hr. Herm. Baatz, Kaufm. Herm. Lüffow und Frau Rechnungsrath Glietsch in Berlin, Frl. Klara Buchholz in Neuenhagen, Frau Pauline Koppe, geb. Schedlich in Berlin, Eisenbahn-Bauunternehmer Lieut. a. D. Plüschke in Annaberg, Oberst-Lieut. a. D. Löwe in Rothenburg, Verw. Frau Konsul Bergemann, geb. Thiemann in Königsberg N.-M., Frl. Leopoldine v. Husarczewska in Lauenburg. Hr. Adolf v. Oheimb in Liegnitz, Rittmeister a. D. v. Hammerstein in Dresden, Verw. Frau Oberst-Lieutenant v. Massow in Oels.

Noch kurze Zeit.
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

in Lamberts Garten. 2000 Bilder.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9.
Entree 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Billet-Verkauf in der Stadt bei Hrn. **Charles Kaul,** Schloßstraße 4.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag den 14. Juli. **Drittes Auftreten** der aus 19 Personen bestehenden **Ballet-Schüler** der Frau **Caroline Müller.** Hierzu: **Unerträglich.** Lustspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. — 1. Tanzpotpourri. 2. Steirisches Pas de trois. 3. La Espanna. — **Romeo auf dem Bureau.** Schwank in 1 Akt von Feodor Wehl. — Cancan à la Clodoches. — **Sachsen in Preußen.** Genrebild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt. — Leiter-Evolutionen, getanzt von sämmtlichen Eleven.

Freitag den 15. Juli. **Viertes Auftreten** der aus 19 Personen bestehenden Balletschüler der Frau Balletmeisterin **Caroline Müller.** Hierzu: **Am Klavier.** Lustspiel in 1 Akt von Th. Barriere u. Jules Lorin. Nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Graudjeu. — **Ein Stündchen auf dem Comptoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Beckers Geschichte.** Operette in 1 Akt von Jacobson. Musik von Conradi.

In Vorbereitung: **Berliner Wohnungsnoth.** Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Conradi.

Die Direktion.
Carl Schaefer.

Restauration Mullackshausen,
gegenüber dem Märkisch Posener Bahnhofe.

Zum Abendbrot

auf **heute, den 14. d. M.** (junge Hühner mit neuen Kartoffeln, Gurkensalat und Compott) lade ich ergebenst ein. **C. Vogt.**

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 14. Juli
Großes Konzert
und
Vorstellung.
zum ersten Male:
Großes Damen-Velocipède-Fahren
(im Saale)
ausgeführt von den Damen ***Alma de Bellosa*** und ***Ristorino.***

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Freitag den 15. Juli
Erstes Auftreten
der
Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Newman** sowie der Afrikanerin **Miß Albertine.**

Die Ballet-Gesellschaft **Bonaro** tritt nur noch drei Mal auf und findet Sonnabend die letzte Ballet-Vorstellung und Velocipède-Fahren statt.

Emil Tauber.

Sonntag den 17. Juli 1870.
Zur Eröffnung
des
neuen Volksgartens
in
Wronke
Großes Konzert,
ausgeführt vom Musikchor des 46. Infanterie-Regiments.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entrée à Person 5 Sgr. Familien bis 3 Personen 10 Sgr.
Abends brillante Beleuchtung des Gartens.
Gute Restauration.

R. Adam.

Börsen-Telegramm.

Börse zu Posen

am 14. Juli 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 81¾ Br., do. Rentenbriefe 81¾ Br., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknt. 76⅔ Br., Rumänier —.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 100 Wispel. pr. Juli 43–42½, Juli-August 43–42½, August-Sept. 43¾, Sept.-Okt. 45, Herbst 45, Okt.-Nov. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 24,000 Quart. pr. Juli 15½, August 15⅚, Sept. 15½, Okt. —.

W [**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen:** Panique. Gekündigt 100 Wispel. pr. Juli 43 Br., 42½ Gd., Juli-August do, August-Sept. 43¾ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 45 bz. u. Gd.,

Spiritus: stark gewichen. Gekündigt 24,000 Quart. pr. Juli 15½–⅓–¼–⁵⁄₂₄ bz. u. Gd., August 15½–⅓ bz. u. Gd., ⅝ Br., Sept. 15½ bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Juli. **Wind.** NNO. Barometer: 28. Thermometer: 18° +. **Witterung:** bewölkt. — Die Politik ist auch für den Produktenmarkt jetzt das leitende Element. Man sieht heute weniger trübe folglich waren die Verkäufer für **Roggen** so zurückhaltend, daß erst eine merkliche Steigerung der Gebote das Geschäft belebte. Die Nachfrage war freilich bald genug befriedigt und zum Schluß denn auch die Haltung wieder weniger fest. Loko ist keine Aenderung eingetreten. Die Offerten waren heute klein und doch überragten sie den Begehr. Gekündigt 21,000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. — **Roggenmehl** geschäftslos. Forderungen fest. — **Weizen** wurde zu anziehenden Preisen gehandelt. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 69¼ Rt. — **Hafer** loko in fester Haltung. Termine matter. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 27⅞ Rt. — **Rüböl** brachte eine Kleinigkeit mehr, als gestern zum Schluß; der Handel blieb jedoch eng begrenzt. — **Spiritus** erholte sich sichtlich vom gestrigen Rückgang. Verkäufer hielten sehr zurück; erst schließlich gab es wieder überwiegend Offerten. Gekündigt 620,000 Quart. Kündigungspreis 16 1/12 Rt. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 68–78 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt 70–71½–71 Rt. bz., Okt.-Nov. 69⅔–70½ bz., Nov.-Dez. do., März allein 70½ bz., April-Mai 69½–70½–70 bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 47½–51 Rt. bz., per diesen Monat 49½–⅛–⅝ bz., Juli-August do, Aug.-Sept. 49¼–49¾–49½ bz., Sept.-Okt. 49¾–50½–50¼ bz., Okt.-Nov. 50–50¾–¼ bz., Nov.-Dez. 49¾–50½–50 bz., April-Mai 49¾–50 bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd 36–45 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24–31 Rt. nach Qual., 26½–29¾ bz., per diesen Monat 27⅞ bz., Juli-August do., August-Sept. 28–27½–28 bz., Sept.-Okt. 28 bz., Okt.-Nov. 27½ bz., April-Mai 46½ Br. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 54–58 Rt. nach Qual., Futterwaare 47–53 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅔ Rt. **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 Rt., per diesen Monat 13⅔ bz., Juli-August 13⁵⁄₂₄–½ bz., August-Sept. 13⅛ Rt., Sept.-Okt. 13¹⁄₂₄ bz., Okt.-Nov. 13–1/12 bz., Nov.-Dez. 13¹⁄₂₄ Rt. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat 7⅓ Rt., Juli-August do., Sept.-Okt. 7 7/12 Br., Okt.-Nov. 7⅞ Br. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 16⅔ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15²³⁄₂₄–16⅓–⅛ bz. Br. u. Gd., Juli-August do., Aug.-Sept. do., Sept. 16⅓–5/12–⅓ bz., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 10–12 Sgr. Br., Okt.-Nov. 17–16 Rt. 28 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 3 Sgr.—17 Rt bz. — **Mehl** Weizenmehl Nr. 0 4¾–4½ Rt., Nr. 0 u. 1 4½–4⅛ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅔–3½ Rt., Nr. 0 u. 1 3½–3¼ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 17½–17 Sgr bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 3 Rt. 17 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 17½–17¼ Sgr bz., Okt.-Nov. do. (B. H. Z.)

Stettin, 13. Juli. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** trübe. + 18° R. Barometer: 27. 11. Wind: SW. — **Weizen** Anfangs zu schwankenden Preisen gehandelt, Schluß weichend, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer 62½–66½ Rt., besserer 67–71 Rt., feiner 73–74½ Rt., bunter und weißer 69–76 Rt., 83/85pfd gelber per Juli u. Juli-August 75–74⅔, ½–74 bz., Br. u. Gd., August-Sept. 75–74½ bz., Sept.-Okt. 75–74 bz., Br. u. Gd., Frühjahr pr. 2000 Pfd. 69½ Br. — **Roggen** Anfangs fester, Schluß flau, p. 2000 Pfd. loko 77/78pfd. 46½–47 Rt., 79/80pf. 48½–49 Rt., 81/82pfd. 49½–50 Rt., per Juli u. Juli-August 47¾, ½ bz., Aug.-Sept. 48½–¼ bz. u. Br., Sept.-Okt. 50–49½ bz. u. Br., ¼ Gd., Frühjahr 49½ Br. — **Gerste** still, p. 1750 Pfd. loko pomm. 37–40 Rt., oderbr., schles. und märk. 41–42 Rt. — **Hafer** wenig verändert p. 1300 Pfd. loko 28–30½ Rt, pr. 47/50pfd. Juli und Juli-August 30½ Br. u. Gd., Sept.-Okt. 29½ Br. u. Gd., Frühjahr pr. 2000 Pfd. 46 Br. — **Erbsen** flau p. 2250 Pfd. loko Futter- 46½–51 Rt., Koch- 52–53½ Rt., Juli Futter- 52 Br. — **Winterrübsen** loko pr. 1800 Pfd. 98–103 Rt., ungar Kohlraps 105–106, Winterrübsen

pr. Sept.-Okt. 103 bz. — **Heutiger Landmarkt:**

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
62—73	47—51	38—42	28—31	48—52 Rt.

Heu 12½—20 Sgr., Stroh 7—8 Rt., Kartoffeln 16—19 Rt. — Rüböl behauptet, loko 13½ Rt. Br., Juli 13 5/12 Br., ⅓ Gd., Sept.-Okt. 13 Br., 12 23/24 bz., 11/12 Gd. — Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 16½ Rt. Br., mit Faß 16½ bz., Juli-August und August-Sept. 16¼ bz. u. Br., ⅙ Gd., Sept. 16⅓ Br., Okt. 17 Rt. 15 Sgr. Br. — Angemeldet: 250 W. Weizen, 100 W. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 74½ Rt., Roggen 47½ Rt., Rüböl 13 5/12 Rt., Spiritus 16¼ Rt. — Petroleum loko 7⅞ Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 7 11/24 bz. u. Br., Januar 8 bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 13. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) befestigend, pr. Juli u. Juli-August 45⅝ bz., August-Sept 46 bz, Sept.-Okt. 47½—⅓ bz. u. Br., Okt.-Nov. 47⅜—¼ bz, vor der Börse: August-Sept. 45½ bz. — Weizen pr. Juli 70 Br. — Gerste pr. Juli 46 Br. — Hafer pr. Juli 45 Br. — Lupinen träge, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl fester, loko 15 Br., pr. Juli 13½ bz., Juli-August 13 Br., Sept.-Okt. 12⅞—⅝ bz. u. Gd., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 Br., vor der Börse: Sept.-Okt. 12⅞ bz. bz. — Rapskuchen unverändert, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fester, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus niedriger, loko 16½ Br., 16 5/12 Gd., pr. Juli u. Juli-Aug. 15 23/24 bz., August-Sept. 16 bz., Sept.-Okt. 15 11/12 bz., Okt.-Nov. 15½ bz. — Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 13. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	85—88	83	74—80 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	84—85	82	75—80	
Roggen	58—59	57	53—55	
Gerste	47—48	46	43—45	
Hafer	34—35	33	31—32	
Erbsen	56—60	53	46—50	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 13. Juli. Wind: West. Witterung: heiter. Morgens 14° +. Mittags 17° +. Weizen 120—122pfd. 62—64 Thlr., 123—128pfd. 65—68 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz. — Roggen 120—125pfd. 43—44 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste und Erbsen ohne Umsatz. — Rübsen 90—96 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 13. Juli, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 16 1/12. Weizen pr. Juli 70. Roggen pr. Juli 45⅝, pr. Septb.-Oktober 47½, pr. Oktober-November 47½. Rüböl loko 15, pr. Juli 13½, pr. September-Oktober 12⅞. Raps umsatzlos.

Bremen, 13. Juli. Petroleum Standard white loko 6⅓, pr. September 6½. Ruhig.

Hamburg, 13. Juli, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen loko still, auf Termine unverändert. Roggen loko flau, auf Termine matt. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 127-pfd. 132 Bankothaler Br., 131 Gd., do. 125-pfd. 126 Br., 125 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfund. in Mk. Banko 146 Br., 145 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfund in Mk. Banko 139 Br., 138 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfund in Mk. Banko 148 Br., 147 Gd. do. 125-pfd. 2000 Pfund in Mk. Banko 141 Br., 140 Gd., pr. Oktober-November 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 149 Br., 148 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfund. in Mk. Banko 142 Br., 141 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 86 Br., 85 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 102 Br., 101 Gd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 104 Br., 103 Gd., pr. Oktober-Novbr. 2000 Pfd. in Mk. Banko 105 Br., 103 Gd. Hafer und Gerste ruhig und unverändert. Rüböl matt, loko 30½, pr. Oktober 27. Spiritus flau, loko, pr. Juli und pr. Juli-August 20½, pr. August-Sept. 20⅞. Kaffee ruhig. Petroleum unverändert, Standard white, loko 14 Br., 13⅞ Gd., pr. Juli 13⅞ Gd., pr. August-Dezember 14⅞ Gd. — Wetter trübe.

London, 13. Juli. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 5090, Gerste 1380, Hafer 35,050 Quarters.

Für sämmtliche Artikel feste Haltung, Preise gegen letzten Montag unverändert. — Wetter bewölkt.

London, 13 Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht.) In allen Getreidearten beschränktes Geschäft zu gegen Montag unveränderten Preisen.

Liverpool, 13. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Fester.

Middling Orleans 9⅞, middling amerikanische 9⅝, fair Dhollerah 7⅞, middling fair Dhollerah 7½, good middling Dhollerah 7¼, fair Bengal 7⅝, New fair Domra 7⅞, good fair Domra 8⅛, Pernam 10⅛, Smyrna 8⅞, Egyptische 11¼.

Paris, 13. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 116, 50, pr. September-Dezember 111, 00, pr. Januar-April 109, 00. Mehl pr. Juli 69, 00, pr. August 69, 75, pr. September-Dezember 69, 50. Spiritus pr. Juli 62, 50. — Wetter stürmisch.

Amsterdam, 13. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht). Weizen niedriger. Roggen loko niedriger, pr. Juli 190, pr. Oktober 195. Rüböl loko 45½, pr. Herbst 42¼. — Wetter heiß.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13 Juli	Nachm. 2	27" 8''' 59	+ 14°2	NW 2-3	bdckt. St. Regen.
13. "	Abnds. 10	27" 9''' 13	+ 14°6	NW 2	bedeckt. St., Ni.¹)
14. "	Morgs. 6	27" 10''' 48	+ 12°5	W 1-2	heiter. St., Ci-st

¹) Regenmenge: 57,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. Juli 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 2 Zoll.
" 14. " " " 1 " 2 "

Telegramme.

(Die beiden ersten Depeschen konnten gestern nicht mehr in die zuerst ausgegebenen Nummern kommen, wir drucken sie deshalb nochmals ab.)

Berlin, 13. Juli. Die „Prov.-Korr." schreibt: Der Bundeskanzler Graf Bismarck war Angesichts der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse von Sr. Maj. dem Könige nach Ems beschieden worden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstags Vortrag zu halten. Graf Bismarck folgte, indem er die begonnene karlsbader Kur unterbrach, unverweilt dem Rufe des Königs und traf am Dienstag Abend von Varzin in Berlin ein, wo er sofort eine Besprechung mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern hatte und am Mittwoch früh die Reise nach Ems fortzusetzen beabsichtigte. Nachdem jedoch am Abend ein Telegramm der Botschaft in Paris hier eingegangen war, nach welchem der dortige spanische Gesandte dem Herzog von Gramont amtlich den Verzicht auf die hohenzollernsche Kandidatur angezeigt hat, gab Graf Bismarck unter den veränderten Umständen die weitere Reise nach Ems auf und gedachte am Mittwoch nach Varzin zurückzukehren.

Paris, 13. Juli. Der spanische Botschafter Olozaga hat gestern Mittag dem Herzog von Gramont amtlich mitgetheilt, daß der Prinz von Hohenzollern auf die Thronkandidatur verzichte.

Paris, 14. Juli. Die „France" veröffentlicht einen neuen provozirenden Artikel, worin sie sagt, es sei nothwendig, daß Seitens der preußischen Dynastie ein authentisches Protokoll unterzeichnet werde, mittels dessen dieselbe die feierliche und unwiderrufliche Verpflichtung eingehe, für kein Mitglied ihrer Familie oder einem ihrer Angehörigen die spanische Krone anzunehmen. Jede andere Lösung sei ebenso illusorisch als lächerlich.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.				Abgang.			
Personen-Zug Morgens	4 Uhr	54 Min.		Personen-Zug Morgens	5 Uhr	4 Min.	
Gemischter Zug Morgens	7 -	31 -		Gemischter Zug Morgens	8 -	14 -	
Personen-Zug Vormittags	11 -	55 -		Personen-Zug Mittags	12 -	4 -	
Personen-Zug Nachmitt.	3 -	54 -		Personen-Zug Nachmitt.	4 -	4 -	
Gemischter Zug Abends	8 -	42 -		Gemischter Zug Abends	6 -	54 -	

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.				Abgang.			
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr	13 Min.		Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr	14 Min.	
Personen-Zug Vormittags	11 -	4 -		Personen-Zug Vormittags	11 -	14 -	
Personen-Zug Nachmitt.	4 -	56 -		Personen-Zug Nachmitt.	5 -	6 -	
Gemischter Zug Nachmitt.	2 -	32 -		Gemischter Zug Abends	7 -	34 -	
Personen-Zug Abends	10 -	47 -		Personen-Zug Abends	11 -	33 -	

Breslau, 13. Juli. In Folge besserer politischer Nachrichten und gestiegener Pariser Rente erfuhren an heutiger Börse die Kurse einen bedeutenden Aufschwung. Das Geschäft war jedoch äußerst geringfügig, da Abgeber im Allgemeinen zurückhaltend waren. Für lang Wien blieb 81⅞ Gd. Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 166 bez., Lombarden 104½ Anf. 107 bez u. Br., österreich. Kredit- 135 Anf. bis 39-37½ bez. u Br., Italiener 55-½ bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 3000 Ctr. Roggen und 20,000 Quart Spiritus.

Refüsirt: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 1074.

Liegen geblieben und sofort wieder reklamirt wurde ein Roggenschein Nr. 1073.

[Schlußkurse.] Oesterreichische Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 113 bz. do. 2. Emission 111½-110½ bz u G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien —. Oberschlesische Prioritäten 73 bz. do. do. 82 bz. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 89¼ B. do. Lit. H. 89 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten —. Breslau-Schweid.-Freib. —. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166⅞-167-166 bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87½-88 bz u G. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 95½ 96 bz u B. Italienische Anleihe 55 a ½ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 13. Juli, Abends. (Verspätet eingetroffen). [Abendbörse.] Kreditaktien 234, 00, Staatsbahn 358, 00, 1860er Loose 89, 00, 1864er Loose 109, 50, Galizier 225, 00, Lombarden 185, 00, Napoleons 9, 99. Zurückhaltend. Nur Berliner Kurse bekannt.

London, 13. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Günstig. Neue Russen 87. Konsols 92⅛. Ital. 5proz. Rente 54⅞. Lombarden 16. Türkische Anleihe de 1865 40⅞. 6proz. Verein. St. pr. 1882 89⅞.

Paris, 13. Juli, Vormittags 10 Uhr. Auf dem Boulevard 3proz. Rente 71, 70. Sehr fest auf den Artikel des heutigen „Constitutionnel."

Paris, 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Unentschlossenheit. Kredit foncier Prussien mit 180 Frcs. Prämie. Nach Schluß der Börse Rente 70, 00. (Schlußkurse.) 3proz. Rente 70, 80-71, 15-70, 25-70, 60. Italienische 5proz. Rente 53, 50. Oesterreich. St.-Eisenb. Aktien 730, 00. do. Nordwestbahn —. Kredit-Mobilier-Aktien 197, 50. Lombardische Eisenbahn-Aktien 407, 50. do. Prioritäten 236, 50. Tabaksobligationen —. 5proz. Russen —. Türken 46, 50. Neue Türken 302, 50. 6proz. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 101⅛.

Paris, 13. Juli, Abends 11 Uhr 15 Minuten. Boulevard. 3proz. Rente 69, 70 a 71, 10. Italien Rente 54, 50. Türken 47, 85.

Berlin, 13. Juli. Die neuesten politischen Nachrichten, verbunden mit besseren Pariser Notirungen, übten auf die heutige Börse äußerst günstigen Einfluß und verursachte auf allen Verkehrsgebieten namhafte Kursbesserungen. Die Umsätze, nicht allein in Spekulationspapieren, sondern auch in sämmtlichen anderen Effekten, erreichten ganz bedeutende Ausdehnung und wurden hauptsächlich durch Deckungskäufe veranlaßt. — Inländische Fonds gelangten zu ca. 3 Prozent höheren Kursen in lebhaftem Verkehr, auch Pfand- und Rentenbriefe erfreuten sich reger Umsätze; deutsche Fonds erheblich besser und ziemlich belebt. Österreichische und russische Werthe erfuhren eine Kurserhöhung von 2 bis 6 Prozent und wurden lebhaft gehandelt. — Eisenbahn- und Bankaktien, sowie Industriepapiere theilweise bedeutend höher und recht belebt. Inländische und ausländische Prioritäten durchweg besser und summarisch lebhaft. — Börsenschluß matter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. Juli 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95 bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	99¾ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	91¾ bz	
do. 1857	4½	91¾ bz	
do. 1859	4½	91¾ bz	
do. 1856	4½	91¾ bz	
do. 1864	4½	91¾ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	91¾ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	81 bz G	
do. 1853	4	81 bz G	
do. 1862	4	81 bz G	
do. 1868 A.	4	81 bz G	
Staatsschuldscheine	3½	80 bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	113 bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	58½ bz	
Kur-u.Neum.Schld	3½	79 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	100½ bz	
do. do.	4½	92 bz G	
do. do.	3½	72 bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	100½ bz G	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90 bz	
Kur- u. Neum.	3½	75 bz	
do. do.	4	80¾ bz	
Ostpreußische	3½	78 G	
do.	4	81 G	
do.	4½	88¾ bz	
Pommersche	3½	72½ bz	[89 bz B
do.	4	82 bz	4½ %
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	82 bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	74 bz	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	72½ G	
do.	4	79½ G	4½%
do. neue	4	— —	[87½ bz
do.	4½	87½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86¾ bz	
Pommersche	4	86½ bz	
Posensche	4	82¾ bz	
Preußische	4	86½ bz B	
Rhein.-Westf.	4	90 B	
Sächsische	4	87½ G	
Schlesische	4	85 G	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl.	5	— —	
do. 250fl. Pr. Obl.	4	73 B	
do. 100 fl. Kred. L.	—	85 bz	
do. Loose (1860)	5	75-6½-6 bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	60 et bz G	[do.
do. Silb.Anl. v. 64	5	— —	
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	86 G	
Ital. Anleihe	5	54¾-55 bz	ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	82 bz	[54½-55
Rumän. Anleihe	8	89¾ B	[-54½ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	64-65-64½ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	68 G	
N. russ. v. J. 1862	5	84 etw bz G	
do. 1864 engl. St.	5	90 G	
do. 1864 holl. St.	5	88 G	
do. 1866 engl. St.	5	90 G	
do. 1866 holl. St.	5	88 G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	114 etw bz G	
do. v. 1866	5	112-113½ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	84½ bz B	
do. Nikolai-Oblig.	4	70 B	II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68½ bz G	kl.
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ bz	[67½ bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	63 bz	5% 69
do. Part.-O. 500fl.	4	100¾ et bz B	[bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56½ bz	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ G	[⅜-⅝ bz
Amerik. Anl. 1882	6	94-⅞-⅝ bz	ult. 94-
Türkische Anl. 1865	5	47-½-47 bz	ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[46-7-46½
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —	[bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —	
do. 4½% St.A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	— —	
Dessauer Präm.-A.	5	— —	
Lübecker do.		— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12 B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	— —	
Berl. Kass.-Verein	4	165 B	
Berl. Handels.-Ges.	4	128 B	
Braunschw. Bank	4	114 B	
Bremer Bank	4	112 B	
Coburg. Kredit-Bk.	4	96 B	
Danziger Priv.-Bk.	4	105 B	
Darmstädter Kred.	4	125¼ bz G	
do. Zettel-Bank	4	98 bz	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6 B	
Disk.-Kommand.	4	136¾ bz G	
Genfer Kredit-Bk.	4	16 bz B	
Geraer Bank	4	95 B	
Gwrbk. H. Schuster	4	108 B	
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 B	
Hannoversche Bank	4	98 bz G	
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	— —	
Luxemburger Bank	4	119½ B	
Magdeb. Privatb.	4	96 G	
Meininger Kreditb.	4	114 bz G	
Moldau Land.-Bk.	4	20 B	vll 69
Norddeutsche Bank	4	— —	[t
Oestr. Kreditbank	5	135-7-36½ bz	ult.
Pomm. Ritterbank	4	89 B	[do.
Posener Prov.-Bk.	4	100 B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	138½ etw bz	
Rostocker Bank	4	115 etw bz	
Sächsische Bank	4	126 G	
Schles. Bankverein	4	— —	j. —
Thüringer Bank	4	88 B	
Vereinsbank Hamb.	4	— —	
Weimar. Bank	4	86½ bz	
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	104 B	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	86 G	
Aachen-Mastricht	4½	75 B	
do. II. Em.	5	79 G	
do. III. Em.	5	79 B	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 G	
do. Lit. B.	3½	74 G	
do. IV. Ser.	4½	90 G	
do. V. Ser.	4½	89 G	
do. VI. Ser.	4½	85 bz G	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	77 bz G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	98½ bz G	
Berlin-Anhalt	4	92½ G	
do.	4½	90 G	
do. Lit. B.	4½	90 G	
Berlin-Görlitzer	5	96 G	
Berlin-Hamburg	4	81 G	
do. II. Em.	4	81 G	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	82 G	
do. Lit. C.	4	83 G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	79 bz	
do. III. Em.	4	78½ G	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91 B	kl. 91 G
do. VI. Ser. do.	4	79 bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. —
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92 B	
do. II. Em.	5	96 G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	— —	
do. IV. Em.	4	81 bz B	
do. V. Em.	4	— —	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80 B	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	— —	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	80 G	
Lemberg-Czernowitz	5	67 G	
do. II. Em.	5	74½ bz	
do. III. Em.	5	74½ bz B	
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G	
do. do. 1865	4½	89 G	
do. Wittenb.	3	66 G	
do. Wittenb.	4½	89 G	
Niederschles.-Märk.	4	— —	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	— —	
do. conv. III. Ser.	4	79 G	
do. IV. Ser.	4½	92¾ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	94 G	D 95
Oberschles. Lit. A.	4	— —	[bz
do. Lit. B.	3½	75 B	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	gr. 82½ B	
do. Lit. E.	3½	72 B	
do. Lit. F.	4½	— —	[89 bz B
do. Lit. G.	4½	— —	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	209 bz G	n 290
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	239 bz	[bz G
do. Lomb. Bons	6	— —	
do. do. fällig 1875	6	— —	
do. do. fällig 1876	6	— —	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	5	93 bz	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	81 B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	84 G	
do. 1862 u. 1864	4½	84 G	65r 84
do. v. Staat garant.	4½	— —	[G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¾ bz	
do. II. Em.	4½	88¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	86 G	
Charkow-Azow	5	81 G	
Jelez-Woron.	5	— —	
Kozlow-Woron.	5	81 G	
Kursk-Charkow	5	81 bz	
Kursk-Kiew	5	82 bz G	
Mosko-Rjäsan	5	87½ bz	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	82 bz	
Schuja-Iwanow	5	81½ bz	[B
Warschau-Teresp.	5	82½ bz B	kl. 82½
Warschau-Wiener	5	80 bz	kl. 80 bz
Schleswig	5	86½ bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	88¾ bz	
Thüringer I. Ser.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	92½ G	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	92¾ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35 bz G	
Altona-Kieler	4	108 B	
Amsterdm-Rotterd.	4	97½ bz	[-116½ bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 117-18-16	
Berlin-Anhalt	4	176 bz	
Berlin-Görlitz	4	63 bz B	
do. Stammprior.	5	85 bz	
Berlin-Hamburg	4	151 bz	
Berl.-Potsd.-Magd.	4	200½ bz G	
Berlin-Stettin	4	130 bz	
Böhm. Westbahn	5	94½-98 bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	106 bz G	
Brieg-Neiße	4	82½ etw bz G	
Cöln-Minden	4	125½-29½-26½	28
do. Litt. B.	5	97 bz	[bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Galiz. Carl-Ludwig	5	96-100-99 bz	
Halle-Soran-G.	4	58 bz	
do. Stammpr.	5	80 etw bz G	
Löbau-Zittau	4	70 bz B	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	164 bz	
Märkisch-Posen	4	50-55 bz	
do. Prior.-St.	5	80 bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	115 bz	n. 111
do. Stamm-Pr.B.	3½	65 G	[bz
Magdeb.-Leipzig	4	180 bz	
do. do. Lit. B.	4	88½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	129¾ bz	
Mecklenburger	4	— —	
Münster-Hammer	4	86½ B	
Niederschl.-Märk.	4	85½ G	
Niederschl. Zweigb.	4	82 bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	61½ bz	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	70½ bz G	[—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 67½ bz	25%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	166½-67½-67 bz	
do. Lit. B.	3½	151 bz	[-99½ bz
Oest.-Frz.-Staats.	5	— ult. 199-200-	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	104-7-106½ bz	
Ostpr. Südbahn	4	40 bz G	[ult.
do. St.-Prior.	5	66 et bz	[104 et-
Rechte Oder-Uferb.	5	86½-8½-7 bz	[107
do. do. St.-Pr.	5	94½ bz G	[-6½ bz
Rheinische	4	111 et-13-11-12b	
do. Lit. B. v. St. g.	4	79½ bz	[B
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	19⅞ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88½-90½ bz	
Stargard-Posen	4½	91½ G	
Thüringer	4	125 bz	
do. 70%	5	120 B	
do. B. gar.	4	vll 78 B	
Warschau-Bromb.	4	— —	kl. — —
do. Wiener	5	57⅞ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111⅞ G
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅛ B
Imp. p. Zpfd.	—	4 4 G
Dollars	—	1. 11½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
R. Sächs. Kass.-A.	—	9. ⅞ B
Fremde Noten	—	9. 7/12 B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ B
Oestr. Banknoten	—	83⅜ bz
Russische do.	—	77½ bz

Wechsel-Kurse vom 13. Juli.

Bankdiscont	4	
Amsterd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82¼ bz
do. do. 2M.	5	82⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	85 bz
do. do. 3M.	6	83¾ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.